

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 259.

Elbing, Sonntag,

3. November 1895.

47. Jahrg.

Die kaufmännischen Fortbildungsschulen.

Anfang Oktober haben in Braunschweig eine Anzahl von Fachleuten und Vertretern von Handelskammern über das heutige Fortbildungsschulwesen in Deutschland beraten; nach dem Erlaß der Arbeitsteilung waren den zahlreichen Referenten Themata gegeben, die sich sowohl auf die allgemeine Lage des kaufmännischen Fachschulwesens und auf die allgemeinen, an Staat, Gemeinde und kaufmännische Corporationen zu stellenden Forderungen, als auch auf spezielle Organisationsfragen der Fortbildungsschulen erstrecken und deren sachgemäße Behandlung ohne Zweifel manche schwierige und streitige Frage hat klären helfen.

Wie viel jene Verhandlungen Neues und Grundlegendes zu Tage gebracht haben, geht aus den Zeitungsberichten, die kaum mehr als abgerissene Gesprächsbelegstücke und der Ergänzungen und Erklärungen in hohem Maße bedürftige Theorien gegeben haben, nicht hervor, und man ist geneigt, um ein abschließendes Urtheil fällen zu können, die ausführlicheren Berichte und Veröffentlichungen abzuwarten; immerhin darf man schon jetzt als ein Verdienst der Veranstalter und Theilnehmer der Beratungen das anerkennen, daß sie wieder einmal auf das Mangelhafte und Unzulängliche in der heutigen kaufmännischen Ausbildung hingewiesen und einer Reform auf diesem Gebiete die Wege geebnet haben.

Nach der allgemeinen Durchführung der Gewerbefreiheit hat das Handelsgewerbe einen dauernden unverhältnismäßig starken Zuwachs erhalten; es haben darin auch manche Elemente Unterkunft gefunden, die sowohl der ausreichenden allgemeinen als auch der besonderen kaufmännischen Bildung entbehren und die theils unfähig, theils nicht gewillt sind, die in ihren Betrieben beschäftigten jungen Leute ordnungsmäßig anzuleiten; und die Wurzeln jener jungen Leute, sei es, daß sie nur eine Vorbildung genossen haben, oder in anderen Berufen nicht unterkommen konnten, sei es auch, daß sie mit dem „Schwamm“ mit der Qualifikation zum Einjährigen ausgestattet sind, muß die praktische und theoretischen Fähigkeiten und Kenntnisse in der Lehre noch erheblich vermehren und vertiefen.

Die praktische Geschäftstätigkeit reicht bei der ausgeprägten Arbeitsteilung fast niemals aus, daß Jemand ein tüchtiger, über den Durchschnittsträger hinausgehender Kaufmann werde, hier lernt der Lehrling meist wenig mehr als einige äußerliche Fertigkeiten, Specialitäten des Betriebes kennen, und selbst, wenn sich ein gewissenhafter Principal die Zeit nimmt und nehmen kann, ihm einen Gesamtüberblick zu geben, so fehlt doch recht häufig das „geistige Band.“ Es kommt hinzu, um die Lage des Kaufmannslehrlings zu verschlechtern, daß er nicht selten als unbesahlte Arbeitskraft angesehen und zu den seltsamsten häuslichen Berichtigungen benützt wird. Da ist natürlich ein Ausreifen vorhandener Anlagen, ein Ausfließen zu höherer Ausbildung so gut wie ausgeschlossen. Aus allen diesen Gründen ist heute eine theoretische Ergänzung der praktischen Lehrthätigkeit in einer Fortbildungsschule schlechterdings nicht zu entbehren. Bewahrt der kaufmännische Nachwuchs, reicht in ihm die Durchschnittsbildung nur zu mechanischen Dienstleistungen hin, so ist die Gefahr, daß der Kaufmannstand an Kraft und Ansehen einbüßt und ein hoffungsloses Gehilfenproletariat mit mehr oder minder destruktiven Reaktionen erzeugt wird, nicht zu bekämpfen. In erster Linie geht die Sorge hierum allerdings den Kaufmannstand und seine Körperschaften selbst an, aber wie einmal heute kein Beruf und Stand, keine Corporation und Behörde in den Rechten und Aufgaben isolirt ist, so liegt auch für die Allgemeinheit, für Staat und Gemeinde, das große gemeinsame Interesse vor, etwa vorhandene Schäden in der kaufmännischen Ausbildung, wenn solche schweren Gefahren drohen, abzuwehren.

Sehr richtig ist in Braunschweig betont worden, daß einzelne Staaten, z. B. Preußen, so gut wie nichts für die kaufmännischen Fortbildungsschulen leisten, daß sie diese sich selbst oder der Opferwilligkeit der Gemeinden oder der Kaufmannsvereinigungen überlassen. Was jetzt für die Handwerkerfortbildung in Preußen geleistet wird, ist beinahe sehr wenig, aber es übertrifft doch noch bei Weitem den Betrag, den der Minister für Handel und Gewerbe dem Finanzminister für die kaufmännischen Schulen gegenwärtig entlocken kann. Sollte es nun den Braunschweiger Verhandlungen gelungen sein, harte fiscofische Herzen zu erweichen, so wäre schon Beträchtliches gewonnen. Doch dem Staate harren noch weitere Aufgaben. Die Behörde, die heute den Kaufmannslehrlern zu Gebote stehen, reichen keineswegs aus; in der Hauptsache sind diese Lehrer auf ein mühseliges und nicht immer gleichmäßig betriebendes Selbststudium angewiesen, mancher Volksschullehrer lehrt dann nach Nothwendigkeit Taschenbuch- und Handelsrecht, wobei für ihn und seine Hörer nicht viel herauskommen kann. Eine behördliche Regelung und Ueberwachung des Studiums der kaufmännischen Fachlehrer ist demgegenüber dringend zu wünschen. Daß an den Seminarien die Hauptfachwissenschaften gelehrt, daß Handelsakademien errichtet werden, wo

es die Verhältnisse gestatten, sind Forderungen, die gleichfalls Berechtigtes haben.

Die heutige Gewerbebegeisterung in Deutschland überläßt mit § 120 der R.-G.-V. den Gemeinden die Hauptentscheidung in der kaufmännischen Schulfrage, indem sie es in deren Ermessen stellt, den Besuch der Schule obligatorisch zu machen oder nicht. Im Durchschnitt ist die Behauptung wohl nicht unrichtig, daß sich eine durchgreifende Besserung im kaufmännischen Bildungswesen am besten auf der Grundlage eines allgemeinen Schulzwanges, der auch die lässigen Lehrlinge in die Schulen führt und die widerwilligen Kaufleute mit sanfter Gewalt von der Müßiggang eines geregelten Schulbesuchs überzeugt, erreichen lasse; indes läßt sich doch auch nicht verkennen, daß für gewisse Gemeinden, und zwar sowohl für die ganz großen, die ein Ueberfluß von Schülermaterial besitzen, als auch für die kleinen, wo das Gegentheil der Fall ist, Schwierigkeiten vorliegen, wenn sie den Schulzwang decretiren sollten. So ganz einfach wird also in manchen Fällen nicht zu entscheiden sein. Immerhin ist es zu wünschen, daß recht viele Städte den Besuch dieser Schulen obligatorisch machen; an der Hand der Erfahrungen und mit einiger Ueber zur Sache wird man gewiß auch der meisten Schwierigkeiten Herr werden. Im Uebrigen können die Gemeinden sehr reich auf diesem Felde wirken, wenn sie Fachausstellungen fördern, Prämien und Stipendien errichten zc.

Nach alledem könnte man meinen, daß für die kaufmännischen Körperschaften, Handelskammern und Vereine nicht viel mehr zu thun übrig bleibe. Wenn sie allerdings auch weniger schaffen als Staat und Gemeinde vorgehen können, so ist dennoch ihre Mitwirkung, Anregung und Förderung des kaufmännischen Schulwesens nicht zu entbehren. So mögen die Corporationen dort, wo es die Umstände rechtfertigen, auf die Einführung des Schulzwanges hinwirken, dort, wo dies zur Zeit noch nicht zu erreichen ist, die Nothwendigkeit eines geregelten Schulbesuchs der Lehrlinge bei den Berufsgenossen betonen. Sie mögen ferner dahin wirken, daß dem Handelsstande völlig untaugliches Schulmaterial, das jetzt von manchen Angehörigen für das Handelsgewerbe für noch gerade gut genug gehalten wird, fernbleibe. Stehen den Körperschaften Geldmittel zur Verfügung, so sollen sie Prämien stiften, für unbemittelte Lehrlinge Stipendien errichten zc. So ist auch ihnen ein reiches Thätigkeitsfeld überlassen.

Für alle, Staat, Gemeinde und kaufmännische Corporationen hat die Braunschweiger Konferenz dankens- und beachtenswerthe Anregungen und Winke gegeben. Mögen sie ausreichend und rechtzeitig benutzt werden, damit dem Kaufmannstande ein gelinder, brauchbarer Nachwuchs gesichert und damit den jungen Kaufleuten eine Grundlage gegeben werde, auf der sie eine befriedigende Existenz aufbauen können.

Die Landwirthschaft und die Silberfrage.

Vor einigen Tagen haben Sering, Sydow, Döbberpohl u. A. wieder einmal verkündet, daß das einzige Mittel, um alle Schäden zu heilen, der internationale Bimetallismus sei. Jetzt bemerkt eine im Auftrage des Bundes der Landwirthe herausgegebene Broschüre („Kornhaus und Kanak“ von G. Klopfer, Leipzig, S. 102), daß „hoch veranschlagt etwa nur die Hälfte des allgemeinen Weltpreiszrückganges in Getreide auf Rechnung der Goldwerthsteigerung gesetzt werden kann, die andere Hälfte jedoch auf Rechnung der anderen wirksamen Einflüsse geschrieben werden muß;“ selbst, wenn überall die Doppelwährung eingeführt wäre, so würde damit noch keineswegs die durch die Landesverhältnisse bedingte bedeutende Verschiedenheit der Produktionskosten ausgeglichen. Auch der „Reichsbote“ warnt, wie schon wiederholt, vor einer Ueberhöhung der Rückwirkung einer Währungsänderung. Bis in die vierziger Jahre herein, da der Silberpreis stabil gewesen, sei der Getreidepreis noch niedriger gestanden als heute. Schon daraus gehe hervor, daß für ihn nicht die Währungsverhältnisse in erster Linie, sondern die Produktions-, Abzugs-, Bedarfs- und Consumverhältnisse der Welt maßgebend seien. Die Produktionsfähigkeit der Welt und das thatsächliche Angebot auf dem Weltmarkt ist in den letzten zwei Jahrzehnten ebenso riefzig, wie in der Fabrikation gesiegen; die Wizen- und Weizenanteile hat sich seitdem um 114 Millionen Doppelcentner vergrößert oder von 585 Millionen Doppelcentner in dem Jahresdurchschnitt 1883/86; auf 680 Millionen Doppelcentner in dem Jahresdurchschnitt 1891/94 gehoben. Die Wirkung dieses steigenden Mehraangebots wurde 1891/93 durch die überreiche Ernte in allen Produktionsländern noch verstärkt. Bis es in den bisherigen Bedarf hineinwuchs und sich auf regelmäßige Absatzmärkte verteilte, waren Preiscontractionen, wechselseitige Unterbietungen, Tiefconjunctionen unvermeidlich. Die Valutadifferenzen mögen dem einen oder andern Speculanten eine stimmlende Conjunction geboten und zur Verstärkung des Concurrentenkampfes beigetragen haben. Wie gering aber im Großen und Ganzen ihr Einfluß auf diesen mächtigen Entwicklungsgang war, geht daraus hervor, daß 1894 von den drei Hauptgetreideerzeugern: Rußland, Nordamerika und Argentinien, zusammen 6573000 Tonnen, von Indien

dagegen nur 354000 Tonnen ausgeführt worden sind. — Viel wichtiger war die Verringerung der Transportkosten. Auch sie will Sydow-Döbberpohl auf das Konto der Silberentwertung geschrieben sehen. Aber auch auf dem Gebiete der Communication wirkt in erster Linie der gleiche Factor, wie auf dem der Production, nämlich die ungemaine Steigerung der Leistungsfähigkeit. Beispielsweise ist der Tonnengehalt der Handelsflotten von Deutschland, Frankreich, Großbritannien und den Vereinigten Staaten in dem Zeitraum 1882/94 von 132 auf 17,6 Millionen Tonnen, der Außenhandel dieser Länder dagegen seinem Werthe nach nur von 34,5 auf 35,6 Millionen Mark gestiegen; im Verhältnis dazu hat sich also die Zahl der Schiffstonnen weit schneller vermehrt. Die Folge davon, sowie des gleichzeitigen Umstandes, daß außerdem auch die Dauer der Fahrten reichlich um 100 pCt. verkürzt worden ist, war naturgemäß ein Sinken der Schiffsfrachten. Das Fallen der Schiffsfracht und des Getreidepreises wäre mit der Nothwendigkeit eines Naturgesetzes eingetreten, auch wenn seit 1873 die ideale Doppelwährung bestanden wäre.

Die gleiche procentuale Steigerung endlich, wie die Produktions- und Communicationsmittel, weisen auch die Circulationsmittel auf. Der Edelmetallgehalt der gesamten Welt betrug in Millionen Mark

1885 1894

an Gold 15350 16657 1307

an Silber 15080 17035 1955

In den sechs europäischen Hauptländern liefen Banknoten um: 1870: 8898, 1885: 10967, 1893: 12551 Millionen Mark. Und doch sprechen die Bimetallisten angesichts einer solchen Steigerung der Umlaufmittel immer noch von einer Goldknappheit und geben deren Befestigung als das Unerbittliche gegen alle Leiden der Landwirthschaft aus!

Eine interessante Zuschrift

erhalten die „Berliner Neuesten Nachrichten“ aus Charlottenburg: „In der gestrigen Abendausgabe der „Deutschen Tageszeitung“ finde ich zwei auf einander folgende Artikel: „Der Proceß Dierl und Genossen“ und „13 Jahre Hofprediger und Politiker“, die in einem gewissen Zusammenhang stehen und zu ersten Bemerkungen Veranlassung geben. Der erste Artikel enthält in seinem zweiten Theile einen maßlosen Vorstoß gegen den Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin Frl. von Mirbach, der zweite eine wenn auch ziemlich gewundene Ehrenklärung des Hofpredigers a. D. Söder; der Zusammenhang beider Artikel ergiebt sich aus den scharfen Bemerkungen, die Herr v. Mirbach bei seiner Vernehmung als Zeuge gegen das Söder'sche Organ „Das Volk“ gerichtet hat. Der Angriff der „Deutschen Tageszeitung“ gegen Herrn v. Mirbach ist maßlos von den Worten an: „Also ein Oberhofmeister geht zu dem jüdischen Häuptling jener „Rotte von Menschen“ zc. und spielt in dem jüdischen Weherut.“ Wir können nicht anders, wir müssen sagen, daß es uns das Herz empört, daß ein Oberhofmeister bei einem jüdischen Sozialdemokraten-Häuptling um die Schonung des Andenkens unseres glorreichen Feldenkaisers bitten geht.“ Diese Darstellung stellt doch den Hergang so ziemlich auf den Kopf! Nein, Herr v. Mirbach ist nicht zu dem „Häuptling jener Rotte zc.“ gegangen, sondern zu dem Führer einer Fraktion der Berliner Stadtverordneten-Versammlung, wie zu allen anderen Fraktionsführern. Ob dieser Besuch gerade unumgänglich notwendig gewesen, ist eine Sache für sich; aber Herr v. Mirbach würde gewiß, wenn er es der Würde für werth hielt, in der Lage sein, eine Begründung zu geben, die vielleicht nicht der „Deutschen Tageszeitung“, wohl aber vorurtheilsvoll denkenden konservativen Männern genügt. Leider wird ja nicht nur in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung, sondern auch seit Jahren im Reichstag die sozialdemokratische Partei, selbst vom Ministerium her, als den anderen Fraktionen politisch vollständig gleichstehend behandelt, obwohl sie offensichtlich auf den Umsturz alles Bestehenden, also auch des Staates, hinarbeitet. Dieser maßlose und unbegründete Angriff, verbunden mit einem nicht mißzuverstehenden Appell an eine höhere Instanz behufs Abregulierung des Herrn von Mirbach, legt den Gedanken an einen geistigen Zusammenhang mit dem folgenden Artikel nahe, der sich die Aufgabe stellt, nach Herrn Söder's eigenen Aufträgen sozusagen die Mohren weiß zu waschen. Also der Hofprediger a. D. Söder ist ein Mann, dem man zweierlei zugeföhren muß: daß er allzeit mutbig und mannhaft auf der Brücke gestanden hat und daß er auch da, wo er trite oder ein bedenkliches Mittel wählte, das Beste gewollt hat. Den ersten Satz bestreite ich nicht, der letzte bedeutet nichts anderes als: Der Zweck heiligt die Mittel, und eben die Anwendung dieses Satzes durch Herrn Söder kann ich nicht anders als für absolut verwerflich halten. Ohne Herrn Söder in seiner Thätigkeit auf der Kanzel und in der Stadtmiffion irgendwie zu nahe treten zu wollen, muß ich aussprechen, daß er sich durch seinen leghin bekannt gewordenen Brief selbst gerichtet hat. Wenn irgend einem gesellschaftlichen Verhältnis jemand hinter den Rücken gegen einen Dritten intrigirt und dabei abgefaßt wird, so ist er in der guten Gesellschaft fernherhin unmöglich; wenn Uebrigens aber ein Zwerg gegen

einen Riesen unternimmt, ein Stöcker gegen einen Bismarck, so ist er für mich und für hoffentlich recht viele meiner konservativen und den anderen staats-erhaltenden Parteien angehörenden Mitbürger nicht nur moralisch gerichtet, sondern auch der Nützlichkeit verfallen. Es scheint mir an der Zeit, daß diese Auffassung endlich einmal klipp und klar ausgesprochen wird. von Armin, Major a. D.“

Deutschland.

Berlin, 1. Nov. Die (gestern bereits von uns mitgetheilte) Nachricht, daß der Reichstag zum 3. Dezember einberufen wird, beschäftigt sich. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute Abend die betreffende kaiserliche Verordnung.

Der Kaiser sandte Prinz und Prinzessin Heinrich, sowie dem jungen Seemannshause telegraphischen Glückwunsch zu der heutigen Eröffnung. Das „Deutsche Colonialblatt“ veröffentlicht eine Verordnung des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika betreffend das Schürzen.

Die „Kiel Zeitung“ meldet: Zur Prüfung der Frage der Bureaureinigung des Wassers im Kieler Hafen hat die Staatsregierung die Geheimräthe von Hagen, Baenich und Just, den Obergerichtsrath Dr. Lindig und Geheimrath v. Scherr als Commissare nach Kiel entsandt. An der heutigen Konferenz nehmen Vertreter der Marine, der Provinzialregierung, der Sanitätsbehörde und der Stadt Kiel theil.

Am 4. November soll eine Commission von Vertrauensmännern zusammentreten, um sich gutachtlich über gesetzliche Maßnahmen betreffs der Arbeiterversicherung zu äußern. Es handelt sich um den Entwurf eines Gesetzes betreffs Revision der Invaliditäts- und Altersversicherung, der unter Mitwirkung des Reichsversicherungsamtes ausgearbeitet worden ist, bisher aber die Allerhöchste Genehmigung noch nicht erhalten hat. Daneben wird die Commission sich aber auch mit der Frage der Zusammenlegung der 3 Arten der Arbeiterversicherung befassen.

Wie das „Berl. Tagebl.“ vernimmt, ist ein erstes Heft des dem russischen Finanzministerium nahestehenden Bankhaus von Petersburg aus angewiesen, in Japan resp. für japanische Rechnung eine größere Zahlung zu leisten aus dem Ertrage der russisch-japanischen Anleihe.

Gegenüber der „Köln. Ztg.“ behaupten die Berliner „N. Nachr.“, Herrn v. Koscielski's Einfluß auf hohe und höchste Behörden bestehe unbedenklich fort; vielleicht erlaube die „Köln. Ztg.“ Näheres im Cultusministerium.

Dem Söder'schen „Volk“ zufolge hat der Consistorialrath Scheuner, dessen Duellangelegenheit vor einiger Zeit so unliebsames Aufsehen erregte, sich zur Ansteldungscommission versehen lassen.

Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, gilt der neue Stellvertreter russische Minister des Innern, Goremykin, als scharfer Antisemit, so daß die jüdische Bevölkerung Rußlands über seine Ernennung recht bejort ist.

Wildpark, 1. Nov. Der König von Portugal ist heute Abend 6 Uhr 15 Min. mittels Sonderzuges hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde er von dem Kaiser empfangen. Die Begrüßung der beiden Monarchen war sehr herzlich. Außer dem Kaiser waren auf dem Bahnhofe die in Potsdam wohnenden Prinzen des Königs Hauses und die Herren des Hauptquartiers anwesend. Auf dem Bahnsteig war eine Compagnie des Garde-Jägerbataillons mit der Fahne als Ehrenwache aufgestellt. Auf dem Wege vom Bahnhofe bis zum Neuen Palais bildeten Mannschaften des Lehr-Infanterie-Bataillons mit Mägenstücken Spalier. Im Neuen Palais begrüßte alsbald die Kaiserin den hohen Gast. Abends 8 Uhr fand bei den Majestäten im Neuen Palais Familientafel statt. Zu Ehren des Königs war der hier befindliche für den Allerhöchsten Hof bestimmte Bahnhof in selten scharfer Art festlich geschmückt. Auf dem mittleren Bahnsteige war ein Königszelt in den portugiesischen Farben (blauweiß) errichtet worden, dessen Dach von einer grün gewundenen Krone, geschmückt mit blauen und weißen Blumen und solchen in den deutschen Farben, gekrönt war. Flankirt wurde das Dach von vier Flaggenmasten, welche deutsche und portugiesische Fahnen trugen. Die ganze Bahnhofsanlage war tagshell erleuchtet. Auf den König machte dieser Vortrefflichkeit und die prächtige Decoration des Kaiserbahnhofes sichtlich großen Eindruck.

Braunschweig, 1. Nov. Die Stadtverordneten beschlossen, zur Ehrung der Veteranen von 1870/71 eine fünfzehnjährige Rente für hilfsbedürftige Veteranen auszugeben. Es sollen im ersten Jahr insgesamt 15000 Mk. und in den folgenden 14 Jahren je 10000 Mk. ausgelegt werden.

Augsburg, 1. Nov. Wie die „Augsburger Abendzeitung“ meldet, betraute der Prinz-Regent den Hofmarschall Grafen Seinsheim mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Oberstkämmerers und ernannte den Premierlieutenant Grafen Moy zum Ceremonienmeister.

Kiel, 1. Nov. Wie schon gemeldet, fand gestern die feierliche Eröffnung des Seemannshauses für Unteroffiziere und Mannschaften der Marine durch Prinz und Prinzessin Heinrich statt. Im Saale des Hauses waren zur Feier anwesend die Admirale Thomsen, Oldelap, Plüddeman, Tirpitz, der Aufsichts-

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Teil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.
Elbing, 2. November.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 3. November: Wollig, feuchthal, Niederschläge; für Montag, den 4. November: Wenig verändert, viel-fach Nebel.

Geflügelzucht Ausstellung. Der hiesige Geflügelzucht- und Vogelzuchtverein eröffnete heute Vorm. 10 Uhr in der Büreger-Straße mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Rentier Andersch, seine erste Ausstellung. Herr A. erinnerte daran, daß der Verein, aus kleinen Anfängen hervorgegangen, jetzt bereits 50 Mitglieder zähle und erwähnte die Unterstüzungen, die dem Vereine zur Ausstellung zugefloßen. Die Eröffnung geschah im Beisein der Herren Oberbürgermeister Eblitt und Landrath Ekdorf. Herr Oberpräsident von Gökler, der ebenfalls eingeladen war, hat auf telegraphischem Wege wegen Unmöglichkeit sein Nichtkommen entschuldigt. Ausgestellt sind: Hühner, Puten, Enten, Gänse, Tauben, Kaninchen, diverse Thiere, bienen-wirtschaftliche Gegenstände, Geräthe und Futtermittel, Obst und Gemüse. Ausgesetzte Preise sind von Sr. Excellenz dem Herrn Landwirtschafts-Minister 2 silberne Staatsmedaillen, 4 bronzene Medaillen, vom Central-Verein Westpreussischer Landwirthe zu Danzig, Elbinger landwirtschaftlichen Local-Verein zu Elbing, Stadt Elbing und Landkreis Elbing namhafte Geldbeträge. Preisrichter sind: Für Großgeflügel und Kaninchen: Herr F. H. Wolf-Danzig. Für Tauben: Herren Dikewski-Danzig und Rasalski-Elbing. Für einheimische und fremdländische Vögel: Herr Oberpostsekretär Berger-Elbing. Für Kanarienvögel: Herr Colffur Siebert-Elbing. Für Obst-Gemüse: Herr Rgl. Hof-lestlerant A. Brandt-Elbing. Für bienenwirtschaftliche Gegenstände: Herren Maurermeister Wille-Elbing, Lehrer Bartsch-Stredfus. Für Geräthschaften u. s. w.: Der Vorstand des Vereins. — Es erhielten für ausgestellte Hühner den 1. Preis: Die Herren Georg Brome-Br. Holland, Restaurateur E. Hildebrandt-Elbing, Bartsch-Stredfus; für 2 Sorten Hausgeflügel Ferdinand Fischer (letzterer hat eine Reihe merkwürdiger, theurer Hühner ausgestellt), A. Spelzer-Elbing, F. May-Elbing; den 2. Preis: Walter Robrahn-Allenstein, Georg Witter-Allenstein, (zweimal), Georg Brome-Allenstein, A. Badau-Elbing, A. Spelzer-Elbing, Ed. Klamuhn-Dierode zweimal, Paul Detmers-Danzig, Clemens-Dierode, D. Klippel-Elbing, F. Gabriel-Probrowo, Zeppe-Weeskendorf zweimal, F. May-Elbing, Ferd. Fischer-Elbing zweimal; den 3. Preis resp. ein Diplom: E. Hildebrandt-Elbing zweimal, Eggert-Friedland, A. Badau-Elbing zweimal, Albert Hoffmann-Wolfsdorf, O. Jeromin-Elbing, F. Scheffler-Danzig, Bartsch-Stredfus, Zeppe-Weeskendorf, A. Spelzer-Elbing, F. Fischer-Elbing, Fr. A. Wunderlich-R. Röhren, G. Neß-Elbing zweimal, Frau Voigt-Gisdorf, Walter Robrahn-Allenstein, Albert Friedrich-Elbing, F. Detmann-Elbing, Zeppe-Weeskendorf, Arthur May-Elbing; für Perlhühner erhielt den 2. Preis Frau Mac Lean-Roschau; den 3. Preis Herr Mariensfeld-Unterkerbswalde; für Puten den 1. Preis Frau Mac Lean-Roschau, Fräulein Ida Boh-Annaberg; den 2. Preis Frau Gertrude v. Loga-Wichorke; den 3. Preis Frau Guttschloßer Gabriel-Probrowo, Herr Zeppe-Weeskendorf; für Fasanen den 1. Preis Frau Mac Lean-Roschau; für Frauen den 2. Preis Frau Moebus-Succafé; für Enten u. Gänse den 1. Preis: die Herren Georg Witter-Allenstein, Vöbber-Vuch bei Greifswald; den 2. Preis: Emil Arndt-Danzig, Frau Mac Lean-Roschau, Fr. Ida Boh-Annaberg, Frau Gertrude v. Loga-Wichorke (dreimal); den 3. Preis: die Herren Theodor Wid-Danzig, Schwedt-Königsberg, Zeppe-Weeskendorf, Bouterwald-Elbing, Frau Guttschloßer Gabriel-Probrowo, Frau Lechner-Roskau bei Radeben; für Canarienvögel erhielten den 1. Preis die Herren Privatsekretär H. Myr-Elbing, August Goh-Königsberg, den 2. Preis: Aug. Goh-Königsberg; den 3. Preis: Herr F. Meyer-Elbing (für 1-3 Arten), Ferd. Andersch-Elbing, Schulze-Königsberg; Knorr-Danzig, May-Elbing (die prämirten Vögel sind mit Cyanneflecker gefärbt und haben infolge dessen schön rothrothe Farbe). Herr Schulze-Königsberg erhielt ein Diplom für Canarienvögel = Bisquit, Herr George Brunau ein Diplom für eine Collocation Vogelzucht. Ueber die Preisvertheilung bei den Canarienvögeln ist noch zu bemerken, daß das ausgestellte Material ein sehr hervorragendes war, und daß die Preise lange nicht ausreichten, um alle preiswerthen Exemplare zu bedenken. — Für bienenwirtschaftliche Gegenstände erhielt den 2. Preis: Herr Lehrer Bartsch-Stredfus ein Diplom Herr Berg-Schubert; für Kaninchen den 1. Preis Frau Bau-Elbing; den 2. Preis A. W. H. Elbing (zweimal); den 3. Preis Richter-Elbing (zweimal); für eine Collection ausgefärbter Thiere den 1. Preis Herr M. Schuchmann-Königsberg; für Obst und Gemüse den 1. Preis: Frau Ulmemeister Müller-Elbing, den 2. Preis die Elbinger Obsterbauvereins-noffenschaft (aus Sortiment-Obst, Apfelkraut, Apfelackel, Blumenmüß); den 3. Preis: Zeppe-Weeskendorf, Ferd. Fischer-Elbing, Frau G. H. Meyer-Gr. Röhren, F. G. Hejny-Elbing, Direktor Reinitz-Elbing. — Die Ausstellung dauert 3 Tage und ist Jedermann der Besuch derselben warm zu empfehlen.

Stadtvorordnetenwahl. Nach der Bekanntmachung des Magistrats im Inseratentheil unserer heutigen Nummer finden die Stadtvorordnetenwahlen hierseits vom 25. bis incl. 30. November im Konferenz-zimmer Nr. 25 des Rathhauses statt. Die dritte Abtheilung wählt am 25. bis incl. 28. November von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, die zweite Abtheilung am 29. und 30. November in der gleichen Zeit, die erste Abtheilung am 30. November Nachmittags von 4 bis 6 Uhr. Im Ganzen finden 20 Ergänzungs- und 3 Ersatzwahlen statt.

Königsberger Ausstellung. Die Comitee-Mitglieder der Königsberger Ausstellung treten am Sonntag Vormittag 11 Uhr zu einer Besprechung im Hause des Gewerbedirektors zusammen.

Stadtheater. Eine „Comödie“ von Franz von Schönthan, „Circusleute“, gelangte gestern zur Aufführung. Das Stück ist hier bekannt und dürfen wir von dessen Inhaltsgang daher wohl absehen. Die Hauptrolle der Uli Vandowky lag in den Händen von Fr. Käthe Richard und gelang es derselben, die leider nur wenig zahlreichen — Zuhörer durch ihr lebenswahres, natürliches Spiel dauernd zu fesseln. Auch die minder hervorragenden Damenrollen waren gut besetzt. Fr. Hejny gab die in ihren Künstler-erinnerungen schwebende ehemalige Kunstretlerin Rosi Vindemann höchst gelungen wieder und Fräulein Artaas fand sich ebenfalls mit der Gräfin Lebr-bach vortrefflich ab. In „allen Sätteln gerecht“ in des Wortes verwegener Bedeutung zeigte sich Fräulein

rath des Seemannshauses, sowie die Geschäftsführer Capitän Gerts und Corvettenkapitän Harms nebst Gemahlin, außerdem die Umgebung des Prinzen Heinrich, die Vertreter sämtlicher Marinebehörden, und Deputationen sämtlicher Schiffe und aller Theile der Marine. Prinz Heinrich hielt die Eröffnungsrede, in der er betonte, daß das Seemannshaus der Thatsache zweier Männer, des Admirals v. Seefeldorf und des Corvettenkapitäns Harms zu danken sei. Der Prinz dankte allen mitthätigen Gebern und übergab Namens der Gesellschaft das Heim der Marine. Corvettenkapitän Harms dankte dem Prinzen; unter der Leitung des Corvettenkapitäns Harms erfolgte dann ein Rundgang durch das Gebäude.

Hamburg, 1. Nov. Laut Vereinbarung zwischen der Londoner „Great-Western-Eisenbahn-Company“ und der Hamburg-Amerika-Linie laufen künftig die Hamburger Schnellfahrzüge auf der Reise von New-York nach Hamburg nicht mehr den Hafen von Southampton, sondern denjenigen von Plymouth an, hierdurch wird die Seefahrt um 12 Stunden abgekürzt.

Hildburghausen, 1. Nov. Heute fand die Uebergabe der Nebenbahnen Hildburghausen-Friedrichshausen und Eisfeld-Unter-Neubrunn an Preußen statt.

Schwern, 1. Nov. Nach einem Telegramm aus Nizza hat der Aufenthalt des Großherzogs an der Riviera einen günstigen Einfluß ausgeübt. Es ist eine langsame Besserung und die Rückkehr der Körperkräfte zu bemerken. Der Großherzog reist heute nach Cannes.

Gera (Neuz), 1. Nov. Der Landtag überwieß heute sämtliche 18 Vorlagen an die Commissionen, mit Ausnahme des Regierungsantrages auf gerichtliche Verfolgung des Verlegers und des Druckers eines sozialdemokratischen Wahlflugblattes wegen Verleumdung des Landtages, nicht, wie am 29. v. M. gemeldet wurde, des Ministeriums. Dieser Antrag soll in der nächsten öffentlichen, noch unbestimmten Sitzung nochmals zur Verhandlung kommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 1. Nov. Dem heutigen Theeum in der russischen Kirche wohnte auch der englische Botschafter mit den Mitgliedern der Botschaft bei.

Rom, 1. Nov. Heute früh 4 Uhr 38 Minuten wurde hier eine sehr starke, langandauernde wellenförmige Erderschütterung verspürt. Die Bevölkerung eilte auf die Straßen. Bisher ist kein bemerkenswerther Schaden festgestellt worden.

— Das heutige Erdbeben wurde auch in der Umgegend Roms, in Anzio, Velletri, Tiboli und besonders in Stumicino und Civitavecchia verspürt.

— Die Beobachtungen des Central-Bureaus für Meteorologie stellen fest, daß das Erdbeben Morgens 4 Uhr 38 Min. mit drei leichten, 4—5 Sekunden dauernden Stößen begann. Nach einer Ruhepause von 2—3 Sekunden wurde eine weitere Reihe etwa 8 Sekunden anhaltender, wellenförmiger Bewegungen beobachtet. Die beiden Pendel des Observatoriums stießen still; der alte Thurm des „Collegium romanum“ ist leicht beschädigt. Die vorherrschende Richtung der Erdbewegung war von Norden nach Süden. Aus Rocca di Papa wird von heute früh 4 Uhr 40 Min. ein 7 Sekunden andauernder, heftiger, wellenförmiger Erdstoß gemeldet; derselbe hat keinen Schaden angerichtet. Die Bevölkerung hat die Wohnungen verlassen.

Frankreich.
Paris, 1. Nov. Der König von Griechenland ist heute Abend 7 Uhr nach Wien abgereist.

— Verticol übertrimmt das Portefeuille des Auswärtigen. (Decrais lehnte die Annahme desselben ab mit der Begründung, daß er das Verlangen habe, in der Zurückgezogenheit zu verharren.) Combes hat sich entschieden, an Stelle des Colonialministeriums das des Unterrichts zu übernehmen. Das Portefeuille der Colonien übernimmt wahrscheinlich der Deputirte Remy (Epinal). — Wlger hat das Ackerbau-Portefeuille angenommen.

— Das Programm des neuen Kabinetts umfaßt ferner die Reform der Erbschaftsteuer, sowie das Gesetz betreffend die kirchlichen Vereinigungen. — Einzelne Blätter bemerken, das Kabinet erhalte durch Ricard als Justizminister den Charakter eines Säuberungsministeriums. Die Blätter erinnern daran, daß Ricard allem Widerstande zum Trotz seinerzeit die gerichtlichen Verfolgungen in der Panama-Angelegenheit anordnete, und schließen daraus, daß derselbe in gleich energischer Weise in der Südbahn-Sache vorgehen dürfe. Der „Figaro“ nennt das Kabinet ein Ministerium der Desorganisation; Cabanac, Lockroy und Doumer würden die bisher aufrecht gebliebenen Dienstzweige rasch zerlegen; die Reformpläne Cabanac's würden vom Oberkriegsrath als höchst gefährlich angesehen.

Großbritannien.
London, 1. Nov. Der Herzog von Coburg kam heute Nachmittag hier an und stattete dem Prinzen von Wales einen Besuch ab.

— Der bisherige Botschafter in Berlin, Malet, ist hier eingetroffen. Derselbe erklärte einem Berichterstatter gegenüber, daß er von seinem Berliner Botschafterposten zurückgetreten sei, weil er den strengen Berliner Winter nicht vertragen könne.

— Die amtliche „London-Gazette“ meldet, daß der frühere Oberbefehlshaber des Heeres, der Herzog von Cambridge, heute zum obersten persönlichen Adjutanten der Königin und zum Chefheerenoberst der Armee ernannt wurde.

— Der „Standard“ meldet, daß der chinesische Gesandte in London gestern unter großem Zeremoniell dem Vertreter Japans 50,000 Taels von der russisch-chinesischen Anleihe überwiesen hat. Das Geld bleibt in der Bank von England.

— Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Barua gemeldet: Am Dienstag wurden in Constantinopel drei Mohamedaner verhaftet, mehrere Häuser durchsucht und Waffen confiscirt; wie es heißt, handelt es sich dabei um ein Complot gegen den Palast. Am Montag herrschte im Yildiz-Kloster große Unruhe, infolge der Verigerung albanesischer Waaren, den Dienst zu verweigern. Es verlautet, daß 8 derselben hingerichtet und 24 nach Anatolien verbannt wurden. Die Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Regime nimmt dermaßen zu, daß wichtige Ereignisse erwartet werden. Die Verschmelzung mohamedanischer und armenischer Comitees wird als bevorstehend erachtet; es soll demnächst in Constantinopel ein Manifest erscheinen, welches erklärt, daß die vereinigten Comitees ihre Bestrebungen gegen das bestehende System richten werden.

— Nach einer Meldung des „Standard“ aus Constantinopel vom 30. v. M. drohen in Arabien Unruhen auszubrechen. Die Minister machen alle Anstrengungen, mit möglicher Eile Truppenverfügungen nach dem Rothem Meere zu entsenden. Es

wird gemeldet, daß das Leben der türkischen Einwohner außerhalb der Garnisonstädte nicht sicher sei, und daß die Araber eine große Feindseligkeit zeigen. Glasgow, 1. Nov. Eine heute hier abgehaltene Versammlung der Marine-Maschinenbauer aus Belfast und vom Clyde beschloß, daß angesichts der Verletzung der Arbeiter, die ihnen angebotenen Bedingungen anzunehmen, die Maschinenbauer vom Clyde am 5. November mit der Aussperrung der Arbeiter vorgehen sollten.

Rußland.
Petersburg, 1. Nov. Nach einer Depesche der „Nowoje Wremja“ aus Wladivostok haben die Japaner auf Formosa die große Winnenstadt Katschi erobert. Die Lage der Schwarzflaggen ist eine verzweifelte; die Japaner verlangen bedingungslose Unterwerfung.

Bulgarien.
Sofia, 1. Nov. Die Gesandten Michkowitzsch und Stantchev sind heute Abend 6 Uhr abgereist. Der Fürst, sowie die Minister waren am Bahnhofe anwesend. — Die Sobranje beschloß am Jahrestage des Todes des Kaisers Alexander III. einen Trauergottesdienst abzuhalten.

Rumänien.
Bukarest, 1. Nov. Die Kammern sind auf den nächsten Dienstag einberufen zur Anhörung einer königlichen Botschaft, welche die Auflösung der Deputirtenkammer verfügt.

Griechenland.
Athen, 1. Nov. Wie verlautet, wird der ökumenische Patriarch in nächster Zeit einen serbischen Bischof für Belgrad in Mazedonien den serbischen Wünschen entsprechend ernennen. Dieses Resultat hat das Cabinet in Athen durch lebhaftes Drängen erreicht in dem Bestreben, Serbien einen Beweis seiner Freundschaft zu geben.

Schweden und Norwegen.
Stockholm, 1. Nov. Der König von Schweden und Norwegen verließ dem Professor der Mathematik an der Berliner Universität, Weierstraß, das Großkreuz des Nordsternordens. Der schwedisch-norwegische Gesandte in Berlin, v. Lagerheim, wurde beauftragt, dem Gelehrten die Auszeichnung heute anlässlich seines 80. Geburtstages zu überreichen.

Spanien.
Sevilla, 1. Nov. Der Erzbischof von Sevilla Cardinal Benito Sanz y Fozes ist gestorben.

Madrid, 1. Nov. Die Minister des Aeußeren und der Finanzen conferirten längere Zeit über die Regelung der Handels-Beziehungen zu Schweden und Norwegen in Betreff der Ausfuhr von Früchten.

— Aus Cuba ist ein ausführlicher Drahtbericht des Marschalls Martinez Campos an die Regierung in Madrid eingetroffen, die hier einigermaßen betroffen hat. Seine bereits früher verzeichnete Mittheilung, daß er während der Regenzeit auf jedes militärische Vorgehen verzichten müsse, begründet der Marschall mit dem Hinweis auf den üblen Gesundheitszustand der Truppen. Eine einzige Abtheilung von 500 Mann zähle 164 Kranke. Von den 78,000 Mann, die der Marschall auf Cuba zur Verfügung hat, liegen 9000 in den Spitälern, weitere 24,000 sind durch die Bewachung der Städte und Pflanzungen in Anspruch genommen, so daß dem Marschall für die eigentlichen Kriegszwecke derzeit nur 45,000 zur Verfügung stehen, bei der großen Ausdehnung des Kriegsschauplatzes keine allzu bedeutende Macht. Die Zahl der Aufständischen glebt Martinez Campos mit 27,000 an, wovon 11,500 in der Provinz Santiago, 3500 in Puerto Principe, 12,000 in Las Villas stehen. Dazu kommen noch kleinere Banden in Pinar del Rio und Matanzas. Die in Pinar del Rio sind von Delgado und Guerra befehligt, die etwa 1000 Mann zählende, fast gänzlich aus Weissen bestehende in Matanzas, von Sacret. Die Madrider Regierung ist mit der Zaudertaktik des Marschalls nicht einverstanden und bringt in ihn, sobald wie möglich zum Angriff zu schreiten, wäre es auch nur, um auswärtigen Verwicklungen vorzubeugen.

Türkei.
Konstantinopel, 31. Okt. Nach türkischen Angaben drangen gestern in Erzerum Armenier in das Regierungsgedäude und ermordeten den Kommandanten der Gensdarmarie. Die Folge hiervon war eine große Schlägerei und Meuterei, welche beträchtliche Opfer an Menschenleben herbeiführte. Anderweitigen Nachrichten zufolge sind auch von Seiten der Türken Provokationen vorgekommen; nähere Angaben fehlen zur Zeit noch.

— Die Mitglieder der Control-Commission sind bereits gewählt. Ihre formelle Ernennung verzögert sich indes in Folge der andauernden Belagerung der Interventionenmächte, die Minister des Auswärtigen als Vorsitzenden zuzulassen.

— Schekir Pascha und der Ball von Erzerum telegraphirten, daß am 30. Oktober einige junge Armenier in das Regierungspalais drangen und dort auf den Gensdarmereikommandanten schossen. Dieser wurde nicht getroffen, dagegen ein Unteroffizier getödtet. Die Wochorgane erwiderten das Feuer und tödteten die eingedrungenen Armenier. Darauf entledigte sich in der Stadt eine Schlägerei zwischen Mohamedanern und Armeniern, bei welcher etwa fünfzig Personen getödtet wurden. Ein Armenier, der vor dem Zwischenfalle seinen Religionsgenossen ange-rathen hatte, die Hände zu schließen, wurde verhaftet. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Dank der Maßnahmen der Behörden ist die Ruhe wieder hergestellt.

— Nach den letzten Nachrichten aus Marasch ist ein Ob-ist mit ungefähr 400 Soldaten in der Kaserne von Zeitun von einer beträchtlichen Anzahl armenischer Aufjurgen eingeschlossen. Verschanzte Armenier in Marasch erwarten nur eine Benachrichtigung von Zeitun aus, um Ausbreitungen zu begehen; von allen Seiten strömen Armenier herbei und fieden muslimanische Dörfer in den Distrikten von Andertis und Albitan in Brand. Wie aus Aleppo telegraphisch gemeldet wird, begab sich am 29. v. M. der in Esfer Hias (?) wohnhafte armenische Priester nach Urfa, um die Armenier aufzureizen, welche die die Straßen durchziehende Patrouille angriffen und einen Gensdarmen verwundeten.

— Eine türkische Nachricht über die Meuteleien in Bittis giebt die Zahl der überdienten Türken auf 163 an. In Aleppo wurden mehrere Europäer infulirt. Ein deutscher Consular-Beamter hat sich nach Ägypten begeben, um die Untersuchung des Brigantenüberfalls einzuleiten. Den letzten Bericht zufolge wurde kein Deutscher entführt, sondern nur eine 453 Pfund enthaltende Kasse geplündert; ein Deutscher wurde verwundet.

Aus den Provinzen.
Boppot, 1. Nov. Die hiesige landwirtschaftliche Schule wird im laufenden Wintersemester von 21 Schülern besucht; von diesen gehören 17 dem unteren Curfus und 4 dem oberen an. Ihrer Heimath nach vertheilen sich die 21 Schüler auf folgende Kreise resp.

Provinzen: 1) Westpreußen: Kreis Marienburg 7, Marienwerder 4, Danziger Kreis 3, Danziger Höhe, Elbing, Puchig, Strasburg, Schwes je 1 Schüler (Summa aus Westpreußen 19); 2) Ostpreußen: Kreis Darkehmen 1 Schüler; 3) Pommern: Kreis Lauenburg 1 Schüler.

Neufahrwasser, 1. Nov. Der Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins in Neufahrwasser beabsichtigt für größere Mädchen eine Filialschule einzurichten. Die Arbeitsstunden sollen in den Räumen des neuen Kinderhortes unter der Leitung der Schulschwester abgehalten werden.

H. Marienwerder, 1. Nov. Gegenwärtig herrscht das Scharlachfieber unter den hiesigen Kindern. In einzelnen Schulklassen fehlen 15 pCt. der Kinder. — Im Laufe des verfloßenen Sommers ist eine Erneuerung der Thurmstufen an der alten Eisenbahn, jetzigen Verkehrsbrücke vorgenommen. Das Mauerwerk der Zinnen bröckelte ab, so daß die Passanten gefährdet wurden.

V. Marienwerder, 1. Nov. Die Rothlaufseuche herrscht unter den Schweinen in hiesiger Umgegend ungeheuer. Es sind z. B. einem Besitzer K. in Gr. Krebs in einer Woche 12 kleine und 8 große werthvolle Schweine gefallen.

Schönlanke, 31. Okt. Aus der Zahl der Bewerber um die hiesige Bürgermeisterei, welche 130 betrug, wurde heute der Bürgermeister Festing aus Bärwalde i. Pomm. einstimmig zum Bürgermeister von Schönlanke gewählt.

Pelplin, 31. Okt. Nach einer Bekanntmachung des Bischofs Dr. Redner hat der Papst zur Gewinnung der Völker des Orients für die römisch-katholische Kirche die Gründung einer besonderen theologischen Bildungsanstalt für den Orient zu Constantinopel in Aussicht genommen und hat in Vorschlag gebracht, daß die einzelnen Bischömer auf eine bestimmte Reihe von Jahren es übernehmen, je nach ihrer Größe und der Zahl der Geistlichen einen oder zwei Geistliche in der Anstalt zu unterhalten. Für das Bisthum Culm ist in Aussicht genommen, zunächst auf die Dauer von zehn Jahren einen Geistlichen in der Anstalt zu unterhalten. Die Geistlichen und die Gläubigen der Diöcese werden um Gaben zu diesem Zwecke ersucht. Der Geistliche soll später besonders unter den Bulgaren thätig sein.

Schwes, 31. Okt. Einen nicht unbedeutenden Schaden hat der Rittergutsbesitzer Rahm aus Sullnowo erlitten, welcher gestern seine Spanne mit Spiritus nach Culm geschickt hatte. Die Pferde eines der Fuhrwerke wurden an der Weichselfähre scheu, der Kutcher des Gesährtes, ein Unglück ahnend, sprang vom Wagen und die Kofse riefen in die Weichsel, wo sie auch ertranken. Der Kutcher zog sich durch den Sprung einen doppelten Armbruch zu.

Schwes, 31. Okt. Am 30. Oktober schoß Herr Kaufmann Kaetelhood aus Bosen auf dem Jagdgebiet des Herrn Gutsbesizers Schauen = Vorwerk Schwes im Kreise Graubenz, einen mächtigen Seeadler von 2,20 Meter Flügelspannung mit Führerschrot. Der Adler saß am Hüner auf einem Baum und ließ den glücklichen Schützen bis auf 20 Schritte herankommen. Die seltene Beute wurde von dem Jagdherrn dem Naturalienkabinet des Gymnasiums zu Strasburg in Bpr. überwiesen.

Schneidemühl, 31. Okt. Die Untersuchung über den plötzlichen Tod des Bräueres Woda aus Friedheim, welche bei dem hiesigen Landgerichte geführt wird, ist noch immer nicht abgeschlossen. Es steht also immer noch dahin, ob es jemals gelingen wird, einen in dieser Angelegenheit Schuldigen zu ermitteln.

Mohrungen, 1. Nov. Bei dem gestrigen Besuche unserer Stadt ließ sich Herr Regierungspräsident von Tiefkowitz auf dem Rathhause den Magistrat und die Herren Stadtverordneten vorstellen und erwählte bei dieser Gelegenheit, daß zwecks näherer Prüfung der örtlichen Verhältnisse behufs Herbeiverlegung der Präparandenanstalt von Hohenstein Dttpr. demnächst eine Commission eintreffen würde. Weiter beherrte der Herr Regierungspräsident die Wasserfrage und zog Erundigungen ein über den Stand der Testrunnenbenten. Auf seine Bemerkung, daß die gesundheitlichen Verhältnisse unseres Ortes nicht besonders günstige seien, erwiderte Herr Bürgermeister Schmidt, daß dieses keineswegs erwiesen sei, der ungünstige Ruf sei lediglich der im Jahre 1873 hier aufgetretenen Choleraepidemie zuzuschreiben, die Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse seien hier günstiger als an anderen Orten der Provinz, wie sich aus der Statistik ergebe. Der Herr Regierungspräsident nahm mit Befriedigung von diesen Mittheilungen Kenntnis, wie er sich überhaupt äußerst lebenswürdig und leutselig gab. Nach einem Besuche des Schlachthaus verließ der Herr Regierungspräsident um 1 Uhr die Stadt und begab sich nach Liebhad.

Kreis Rößel, 31. Okt. Selten haben die Winterzeiten einen so vorzüglichen Stand wie in diesem Jahre gehabt. Zudem bietet sich die seltene Erscheinung dar, daß Kocnblumen, Fäselkraut und andere Kräuter wie im Sommer blühen. Auf den üppigen Saaten sieht man vielfach weidende Kinder- und Schafherden.

E. Janowitz, 1. Nov. Die Aufnahme des Personenstandes behufs Veranlagung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer für das Rechnungsjahr 1896/97 hat im diesjährigen Veranlagungsbezirk bis zum 10. d. Mts. zu erfolgen. — Wie nunmehr feststeht, wird der Vaterländische Frauen-Kreis = Verein sein erstes Vergnügen am 13. d. M. veranstalten. Es gelangen Theater und lebende Bilder zur Aufführung, womit ein Fß-Bazar verbunden sein wird. Der Reingewinn findet zu wohltätigen Zwecken Verwendung. — In eine Kiesgrube, in welcher sich Wasser angesammelt hatte, ist der Gostwirth Thiede aus Schelejemo in der Dunkelheit gerathen und ertrunken. Die Grube bestand sich dicht hinter der Ortschaft. — Die Zuckerfabrik unserer Kreisstadt verarbeitet täglich ungefähr 15000 Centner Rüben. Der Schluß der Campagne wird bei weiterem regelrechten Betrieb voraussichtlich im Laufe des nächsten Monats erfolgen.

Stolz, 30. Okt. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Landschafts-Departements wurden für den Stolper Kreis der bisherige Hilfsdeputirte, Rittmeister Steffenland aus Schwuchow, für den Kreis Bütow-Lauenburg Rittergutsbesitzer v. Fielesbach aus Ebnischewen zu Landtagsabgeordneten gewählt. — In der heutigen Stadtvorordnetenversammlung wurden zwei Dinge lebhaft bemängelt: daß der Fockstadter ein neues im Etat veranschlagtes Ackererschusses von 11000 Mk. einen Zuschuß von 1495 Mk. erfordert habe, und die trostlosen Zustände im südlichen Krankenhaus, deren Beseitigung geordert wurde. — Gute früh wurde in der Stolpe bei der Wäschebule die Leich eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Die bis jetzt noch unbekannt Mutter ist gestern Abend gesehen worden, als sie an der bezeichneten Stelle einen Gegenstand in den Strom warf.

Strauß als Kunstfächerin Fernandez auf ihrem „Almaros.“ Herr Becker (Landoiwski) konnte es sich gestern an einzelnen Stellen leider nicht verlagern, etwas arg zu karrikieren, im Allgemeinen aber war seine Leistung zu loben. Die kleineren Rollen des Sultana (Herr Godes) und Graf Lehrbach (Herr Meffert) hatten geeignete Besetzung gefunden. — Von der Direktion unseres Stadt-Theaters geht uns folgender Spielplan für die kommende Woche zu: Sonntag, den 3. November: Zum 2. Male: „Circusleute“, Comödie in 3 Akten von Franz von Schönthan. Montag, den 4. November: Zum 10. Male: „Madame Sans-Gêne“, Lustspiel in 4 Akten von Sardou. Dienstag, den 5. November: Zum 5. Male: „Zwei Wappen“, Schwank in 4 Akten von Oskar Blumenthal und G. Kadelburg; vorher: „Die Furcht vor der Freude“, Schauspiel in 1 Akt von Madame de Girardin, deutsch von Heinrich Laube. Mittwoch, den 6. November: Geschlossen. Donnerstag, 7. November: Zum 1. Male: „Annaliese“, historisches Lustspiel in 5 Akten von Herich. Freitag, den 8. November: Zum 1. Male: „Wie die Alten jungen“, historisches Lustspiel in 4 Akten von Carl Niemann. (Sensationeller Erfolg des königlichen Schauspielhauses in Berlin.) Sonnabend, den 9. November: Bei halben Preisen: Zum 2. Male: „Anjere Frauen“, Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Schönthan. Sonntag, den 10. November: Zum 1. Male: „Der Hüthenbeißer“, Schauspiel in 5 Akten von Georges Ohnet. Seit mehreren Tagen finden die Proben zu Memmann's historischem Lustspiel „Wie die Alten jungen“ statt. Der Aufführung dieser Novität am Freitag geht am Donnerstag Abend eine Aufführung von Herich's „Annaliese“ voraus, als deren erfolgreiche Fortsetzung „Wie die Alten jungen“ gelten darf. Der durchschlagende Erfolg, den „Wie die Alten jungen“ bei der Premiere in Berlin wie auf allen übrigen Bühnen erlitten hat, erklärt sich hauptsächlich aus der überwältigenden Komik, mit der im historisch echten Geiste alle Figuren dieses Stückes gezeichnet sind. Das Wunder, ein Lustspiel zu erleben, welches auf historischer Staffage aufgebaut, voll frischen, unverfälschten Humors ist, die Spannung bis zu seinem letzten Worte aufricht erhält und das Lachen kaum zum Stillstehen kommen läßt, ist (so äußern sich die Berichte der hauptstädtischen Blätter) eben dem Stücke „Wie die Alten jungen“ zu verdanken. Im Mittelpunkt der Handlung steht die Figur des „alten Dessauer“, um den sich eine Fülle zeitgeschichtlicher Anekdoten und Sittenschilderungen aufbaut.

Marktbericht. Der Wochenmarkt zeigte heute sehr lebhaften Verkehr, sowohl aus der Umgegend als aus der Stadt. Dennoch waren wenig Butter und Eier am Platze. Letztere kosteten 85—90 Pfg. pro Mandel, während die Butter nicht unter 1—1,10 Mk. pro Pfund zu haben war. — Gänserümpfe waren ziemlich viele und zu verschiedenem Preise da; kleine Rümpfe kosteten 2,80—3,00 Mk., größere dagegen 3,25—3,60 Mk. Tauben sah man ebenfalls in genügender Menge, und es wurde das Paar für 60—70 Pfg. abgegeben. Von Hühnern gab es nur wenig, und kaufte man das Stück für 1,00—1,10 Mk. — Birnen und Äpfel waren noch viele, Äpfel für 25—30, Birnen für 30 Pfg. pro Zwettltermaß. Auch sah man noch einige Pflaumen, die bald vergriffen waren. — Von Gemüse gab es Rosenkohl, das Zwettltermaß für 30 Pfg. Blumenkohl war sehr theuer und kostete ein kleiner Kopf 20 Pfg. In Menge war Weißkohl, Wirsing und Grünkohl. Kumpf kostete 3,00—3,50 Mk. pro Schock, kleine Köpfe auch für 1,80—2,00 Mk. — Auf dem Blumenmarkt sah man viele Kränze und Blumentöpfe.

Im hiesigen städtischen Krankenstift war Ende September ein Bestand von 38 Kranken. Der Zugang im Oktober betrug 42 Kranke, der Abgang 48, von denen 42 als genesen entlassen und 6 gestorben sind. Es verblieb also Ende Oktober ein Bestand von 42 Kranken (17 männl. 15 weibl.)

* Am Donnerstag Abend wurde dem Besitzer

Frost in Klafendorf auf dem Bahnhofe zu Altsfelde ein einpänniges Fuhrwerk gestohlen. In der folgenden Nacht wurde dieses Fuhrwerk hier auf der Berliner Chaussee fuhrerlos aufgefunden. Dasselbe soll kurz zuvor von einem jungen Menschen in grauem Anzuge verlassen sein. Man vermutet, daß dieser der Dieb gewesen ist. Leider hat man denselben nicht erwischen können.

Diebstähle. Sowie die Abende länger werden, mehren sich auch stets die Diebstähle und es erscheint größere Vorsicht geboten. So wurden in der Nacht zum 30. Oktober dem Schmiedemeister Neumann in Sommerau eine Kuh und eine Stute von der Weide gestohlen. Zu der Nacht zum 31. ist dem Besitzer Fröhe in Klafendorf ein Fuchswallach mit Wagen und Geschirr gestohlen worden. Im ersteren Falle ist auf die Wiedererlangung der gestohlenen Thiere eine Prämie von 30 Mk., im zweiten eine solche von 180 Mk. ausgesetzt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen den Mörder Holmes hat am Montag in Philadelphia begonnen. Der Angeklagte, welcher sich den Namen S. S. Holmes zugelegt hat, wird beschuldigt, wenigstens 15 Morde auf dem Gewissen zu haben. Er hat seinen Mordthaten förmlich wissenschaftliche Studien zu Grunde gelegt und Häuser für den alleinigen Zweck errichtet, um seine teuflischen Pläne zur Ausführung zu bringen. Holmes, welcher seine Verfertigung selbst führen wird, besitzt nach ärztlichem Zeugnis große hypnotische Kräfte. Sein wirklicher Name ist Mudgett. Als Sohn eines Farmers in der Nähe von London, in New-Hampshire geboren, war er ein lebhafter Knabe, recht begabt und mit auffallendem Fleiße seinen Studien ergeben. Schon mit 16 Jahren war er im Stande, selber das Lehramt auszuüben. Hierauf studirte er Medizin in Burlington und vollendete seine Studien in Ann Arbor, Michigan. In dem letztgenannten Orte wurde er mit demjenigen Manne bekannt, mit welchem er seine erste Schwindelei gemeinsam ausführte, einen Betrug, dem eine Chicagoer Lebensversicherungsgesellschaft zum Opfer fiel, indem er mit Hilfe eines untergeschobenen Verhältnisses Gelder auf eine Police erhob. Etwa ein Jahr später führte er ebenfalls mit Erfolg einen ähnlichen Betrug aus; als er aber einige Jahre später zum dritten Male dieselbe Komödie in Scene setzen wollte, wurde er gefaßt und verhaftet. Die Untersuchung, welche sich an diesen Fall knüpfte, brachte die fürchterlichsten Anthaten an's Licht und führte zu der jetzigen Anklage. Holmes hat die Chicagoer Versicherungsgesellschaft durch seine Schwindelmanöver um 150—200000 Dollars gebracht. Die Hauptverbrechen aber, deren er angeklagt wird und so gut wie überführt ist, sind die Morde von 15 Personen, von denen die folgenden festgesetzt sind: Annie Williams, Minnie Williams, B. F. Bitezal, Alice Bitezal, Nellie Bitezal und Howard Bitezal. Holmes war mehrere Male verheiratet, und mehrere seiner Frauen verschwanden spurlos noch kurzer Ehe und sind trotz eifriger polizeilicher Nachforschungen bis heutigen Tages nicht wieder zum Vorschein gekommen.

Literatur.

— Von der „**Illustr. Geschichte des Krieges 1870/71**“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart), dem verbreitetsten Werke über den deutsch-französischen Feldzug, sind bis jetzt 14 Lieferungen erschienen. Durch die frische, allgemein verständliche Darstellung, vor allem durch den überreichen Bilderreichtum und durch den fast ungläublich billigen Preis (die Lieferung kostet nur 25 Pfg.) hat das große Werk seinen großen Erfolg auch rechtlich verdient. Da die nächsten Lieferungen uns gerade in die Kämpfe um Orleans, in die Tage des denkwürdigen Winterfeldzuges an der Loire verlegen, machen wir auf neue auf die „**Illustr. Geschichte des Krieges 1870/71**“ auf-

merksam; Niemand wird es bereuen, sich das interessante und doch so beispiellos billige Buch angeschafft zu haben.

Bermischtes.

— **Begnadigt!** Der Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Nr. 64, v. Stoß, welcher am 8. August den Ziegeleibesitzer und Bremierleutnant der Reserve-Freiw. bei Eberswalde im Duell erschossen hat und zu zwei Jahren Festungshaft verurtheilt war, ist nach Abbüßung von vierzehn Tagen Festungshaft von dem Kaiser begnadigt worden und hat die Festung Ostzelle verlassen.

— **Miß Vanderbilt's Mitgift.** Nachdem man sich in England und Amerika in Vermuthungen erschöpft hat, wie groß die Mitgift der Miß Consuelo Vanderbilt sein werde, wird jetzt mitgeteilt, daß die künftige Herzogin von Marlborough eine „Dot“ von 10 Millionen Dollars = 40 Millionen Mark mit über's Wasser bringen wird. Diese Summe kann der Herzog nicht anrühren; sie wird für die Herzogin und ihre Kinder festgelegt und fällt, falls die Herzogin kinderlos stirbt, an die Familie Vanderbilt zurück. Außer dieser „Dot“ erhält die Braut ein Nadelgeld von 200000 Mk., über das sie völlig frei verfügt, und damit der Bräutigam nicht leer ausgeht, bekommt er als besondere Gabe das nette Stimmchen von 12 Millionen Mark in Baarem. Es soll ihm helfen, seine Güter völlig schuldenfrei zu machen.

— **Vorlaut.** Mann von seiner sehr „nervösen“ Frau Abschied nehmend: „Seh also wohl, Amalie!“ — Fräulein: „Und komm recht bald wieder!“ — Mann: „Galt's Maul — dumme Zunge!“

— **Im Cifer.** „Papa, an der Zimmerdecke kriecht ein Käfer!“ — „Betriff ihn und laß mich in Ruhe!“

Telegramme.

Berlin, 2. Nov. Die Morgenblätter veröffentlichen ein Dankschreiben der Kaiserin, worin Ihre Majestät dem Berliner Magistrat für die Glückwünsche zu ihrem Geburtstag, sowie für das herzliche Gedenken der Genesung des Prinzen Joachim dankt. Ferner dankt die Kaiserin für das opferbereite Eintreten der Berliner Bürgerschaft, namentlich der Frauen zur Verherrlichung der Gedentfeier der vaterländischen Festtage durch Vinderung der kirchlichen, geistigen wie der leiblichen Noth und fordert auf, diese heilige Arbeit für das Wohl des Volkes fortzusetzen.

Hamburg, 2. Nov. Der Voranschlag des hamburgischen Staatsbudgets für 1896 schließt mit einem Fehlbetrag von 1,097,994 Mk. in den Einnahmen ab.

Paris, 2. Nov. Auf dem Rennplatz zu Auteuil stürzte der bekannte Herrenreiter Easton und wurde vom Pferde an Brust und Gesicht zerfetzt. Er wurde, dem Sterben nahe, vom Platze getragen.

Belfast, 2. Nov. Die Zahl der Ausländischen auf den Schiffswerften beträgt jetzt 5000.

London, 2. Nov. Daily News weiß zu melden, daß die große Schiffswerft am Tyne soeben von Japan die Bestellung von 3 großen Kriegsschiffen erhalten hat.

Sofia, 2. Nov. In der gestrigen Sitzung der Sobranje wurden nur Formalitäten erledigt. Der Präsident theilte dann mit, daß auf Befehl des Prinzen Ferdinand heute in sämmtlichen Kirchen Requiem's für den Kaiser Alexander III. abgehalten werden sollen. Alsdann beschloß die Sobranje einstimmig, als Zeichen der Trauer am Jahrestage des Todes des Zaren Alexander III. keine Sitzung abzuhalten. — In der nächsten Montag stattfinden

Sitzung wird, wie man glaubt, der Bericht der Enquete-Commission betr. Stambulows vorgelegt werden.

Belgrad, 2. Nov. Der fortschrittliche Stupschina-Abgeordnete Juba-Milutich wurde auf der Straße bei Kalja überfallen, mißhandelt und ausgeraubt.

Washington, 2. Nov. Der hiesige japanische Gesandte überreichte dem Präsidenten Cleveland ein Handschreiben des Kaisers von Japan, in welchem dieser den Vereinigten Staaten seinen Dank ausdrückt für die guten Dienste beim Zustandekommen des Friedens zwischen Japan und China.

Savannah, 2. Nov. Die Ausländischen haben den kleinen Dampfer Soledad angefallen und alle Passagiere ausgeraubt. Die Ausländischen fahren fort, zahlreiche Zuckerpflanzen in Brand zu setzen.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 2. Nov. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Aufsig.	Cours vom	1.11.	2.11.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,96	101,00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		101,40	101,20
Oesterreichische Goldrente		103,10	103,10
4 pCt. Ungarische Goldrente		102,40	102,40
Russische Banknoten		220,20	220,20
Oesterreichische Banknoten		169,95	169,75
Deutsche Reichsanleihe		105,20	105,20
4 pCt. preussische Consols		105,20	105,20
4 pCt. Rumänier		88,60	88,70
Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten		—	122,50

Produkten-Börse.

Cours vom	1.11.	2.11.
Weizen Dezember	144,00	143,20
Mai	149,00	148,50
Roggen Dezember	119,50	118,50
Mai	124,75	124,00
Leinöl: flauer.		
Petroleum loco	21,10	21,10
Rüböl Dezember	47,10	47,30
Mai	46,50	46,60
Spiritus Dezember	36,70	36,60

Adnigsberg, 2. Nov. 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.
Loco contingentirt. 52,50 „ Geld.
Loco nicht contingentirt. 32,75 „ Geld.
Loco contingentirt. 53,00 „ Brief.

Glasgow, 1. Nov. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 47 sh 1 d. Stetig.

Seidenstoffe
direct an Private — ohne Zwischenhandel
in allen existierenden Geweben und Farben, von 1 bis 18 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen Angabe des gewünschten erbeten. Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe u. Sammete
Michels & Cie., Hofliefer., Berlin, Leipzigerstr. 43.

Velour, Kammgarn, Cheviots und Buxkin à Mk. 1.35 per Meter
doppeltbreit, nadelfertig, in solider Qualität, versenden in einzelnen Metern portofrei in's Haus
Tuchversandtgeschäft
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franco.

Neueste Tuchmuster franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

für M. 6.40 3.20 mtr. Diagonal-Cheviot zum Herrenanzug in blau, braun, olive etc.	für M. 4.50 2 1/4 mtr. Stoff zum Herren- Ueberzieher in blau, braun, olive etc.
für M. 1.80 1.20 mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	für M. 6.— 3.00 mtr. modernen Stoff zum Damenregenmantel in allen Farben.
für M. 11.20 3.20 mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	für M. 16.50 3.00 mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.
für M. 2.50 2 1/4 mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell und dunkelfarbig.	für M. 7.50 3.00 mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, gute Qualität, braun, blau, schwarz.
für M. 5.70 3.00 mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell und dunkel, klein gemustert.	für M. 3.45 1.80 mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in billigen Stoffen für Geschäfts- und Arbeits-Anzüge, in **farbigen und schwarzen Tuchen, forstgrünen Tuchen, Jagdstoffen, Billard-, Chaisen- und Livrétuchen, Buxkins, Cheviots und Kammgarnstoffen, Loden, Paletôts- und Mantelstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.

Oeffentl. Versammlung der Liberalen Partei

Sonntag, den 3. November cr., Nachmittags 5 Uhr,
im neuen Saale des Gewerbe-Vereins,
Spierungstraße 10.
Politischer Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Schneider, Potsdam.

Elbinger Staudesamt.
Vom 2. November 1895.
Geburten: Tabakarbeiter Heinrich Schwabe S. — Fabrikarbeiter Josef Hipler T.
Aufgebote: Rutscher Jacob Dietrich mit Florentine Braun. — Fabrikarbeiter Rudolf Steinert mit Arbeiter-Wittwe Wilhelmine Widder, geb. Wenzel. — Fabrikarbeiter Heinrich Gutjahr mit Regine Kolmsee.
Geschlichungen: Hotelverwalter Hugo Benzly mit Olga Eitner. — Schlosser August Laske mit Helena Kochanski. — Arbeiter Otto Krause mit Bertha Rubin. — Fabrikarbeiter Friedrich Richau — Elbing mit Johanna Ker — Wbl. Blumenau. — Schmied Hermann Kirsch mit Marie Feldmann. — Militär-Anwärter Max Kern mit Emma Langwald. — Arbeiter August Dröse mit Maria Reddig.
Sterbefälle: Arbeiter Carl August Lehmer 65 J. — Arbeiter August Krüsch T. 1 1/4 J. — Schiffszimmerges. Wittwe Wilhelmine Plato, geb. Brunenberg 70 J. — Arbeiter Herm. Aug. Böhm S. 1 1/2 J. — Schuhmacherehrfr. Ferd. Vorherr 69 J. — Arbeiter Valentin Quandt S. todtgeb.

18 Pfd. ff. Limb., 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse je Nr. 6 Nachn. Hofmann, Käsch. München.

Mädchen die die Schneiderei gründlich erlernen wollen, können sich melden **Krafft, Kalkschneustr. 13** unt.

Gewerbe-Verein.
Montag, den 4. November, Abends 8 Uhr,
im Hause des Vereins, **Spierungstr. 10:**
Generalversammlung.
1) Jahresbericht.
2) Rechnungslegung und Decharge.
3) Etat.
4) Veröffentlichung der Vereins-Nachrichten.
5) Vorstandswahl.
6) Stiftungsfesttag.
Der Vorstand.

Ausstellungscomitè.
Die Mitglieder des Comitè's für die Königsberger Ausstellung werden ersucht,
Sonntag, den 3. November, 11 Uhr Vormittags,
im Hause des Gewerbevereins, Spierungstraße 10, I., zu einer Sitzung zu erscheinen.
Der Vorstand des Ortsauschusses.
Dr. Nagel, Vorsitzender.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet von sogleich oder später zu vermieten Mühlensstraße 2.

Danziger Stadt-Theater.
Sonntag, den 3. November, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Fremden-Vorstellung bei ermäßigten Preisen: **Die Journalisten.** Lustspiel von Gustav Freytag.
Sonntag, den 3. November, Abends 7 1/2 Uhr: **Die lustigen Weiber von Windsor.** Oper mit Ballet von Nicolai.
Montag, den 4. November: **Robert und Bertram.** Posse mit Gesang von Gustav Häder.

Stadt-Theater.
Sonnabend, d. 2. November 1895:
Bei halben Kassenpreisen:
Flotte Weiber.

Sonntag, den 3. November 1895:
Zum 2. Male:
Novität! Novität! Circusleute.
Komödie in 3 Akten von Fr. v. Schönthan.

Montag, den 4. November 1895:
Zum 10. Male:
Madame Sans Gêne.
Lustspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Dienstag, den 5. November 1895:
Zwei Wappen.
Schwank in 4 Akten von Dr. O. Blumenthal und G. Kadelburg.
Vorher:
Die Furcht vor der Freude.
Schauspiel in 1 Akt von G. de Girardin.

Betreff:
Kathreiner's
Malzkaffee.

Bekanntmachung!

Den in letzter Zeit gegen unser Fabrikat gerichteten Angriffen in geeigneter Weise zu begegnen, haben wir die entsprechenden Schritte bereits eingeleitet.

Wir begnügen uns deshalb, heute festzustellen, daß Kathreiner's Malzkaffee sich von allen Kaffee-Surrogaten dadurch unterscheidet, daß derselbe nach einem uns allein durch

— Deutsches Reichspatent Nr. 65,300 —

geschützten Verfahren, mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen ist, und zwar durch Imprägnation des eigenartig präparierten Malzes, mit einem in den Tropen selbst hergestellten Extrakt aus der frischen Kaffeefrucht.

Kathreiner's Malzkaffee verbindet daher nachweislich die Produkte Malz und Kaffee.

Aus diesem Grunde, und weil unser Fabrikat mit den neuesten patentirten Einrichtungen und Maschinen auf das Sorgfältigste gemälzt und geröstet ist, ferner weil es in Körnerform und nur in plombirten Packeten in den Handel kommt, wodurch jede Täuschung des Publikums ausgeschlossen ist, wird Kathreiner's Malzkaffee von **hygienischen und medizinischen Autoritäten** auf das Wärmste anerkannt und empfohlen.

So äußern sich u. A.:

Dr. v. Peltzenkofer, Geh. Rath u. Obermed.-Rath, Univ.-Prof., Präsid. d. k. Akad. d. Wissenschaften etc. etc., München.

„Ich bescheinige, dass Kathreiner's Malzkaffee frei von schädlichen Substanzen ist und durch seinen kaffee-ähnlichen Geschmack, seine appetitliche Aussenseite und seine für jeden Käufer sofort erkennbare Reinheit alle anderen Kaffee-Surrogate weit übertrifft. Ich kann deshalb diesen Malzkaffee sowohl für den Familiengebrauch als für Verwendung in öffentlichen Anstalten und Verbänden geeignet empfehlen.“

Dr. Hofmann, Geh. Med.-Rath, Professor, Vorstand des Hygien. Inst. d. Univ. Leipzig.

„Es giebt kein Kaffeesurrogat, welches, entsprechend seinen Rohmaterialien und seiner Herstellungsweise, mit Kathreiner-Malzkaffee sich messen könnte. Dieser ist nicht nur ein Malzkaffee-Surrogat, sondern ein Ersatzmittel des wirklichen Kaffees.“

Zahlreiche weitere Gutachten, welche sich in ähnlichem Sinne aussprechen, liegen vor, so unter Anderem von:

Aubry, Prof., Vorstand d. wissenschaftl. Station für Brauerei, München.

Dr. Kayser, Dortmund.

Dr. Stutzer, Professor d. Univers. Bonn.

Dr. R. Henriques, Berlin.

Dr. med. Gerster, Leibarzt Sr. Durchl. des Fürsten zu Solms etc., Braunfels.

Dr. med. Ogden-Doremus, Univ. New York, etc. etc.

Dr. Frühwald, Univ.-Doc. Wien.

Dr. Stefanucci-Ala (Vortrag auf dem XI. Intern. Med.-Congr., Rom 1894).

Dr. Haschek, Mitglied der k. k. med. Fakult. etc., Wien.

Dr. Girone, Vorst. d. hyg. Inst. u. Laborat. v. Aversa.

Dr. Mansfeld, Leiter der Untersuchungs-Anstalt für Nahr- und Genussmittel, Wien.

Almqvist, Professor der Hygiene, Stockholm.

Dr. Rit. v. Hüttenbrenner, dir. Arzt des Karolinen-Kinderspitals, Wien.

Hammarsten, Professor d. med. u. phys. Chemie an der Universität Upsala.

Dr. Sundvik, Professor, Helsingfors.

Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken mit beschränkter Haftung.

Das Hypotheken-Bank-Geschäft

von John Philipp, Danzig.

offerirt Hypotheken-Capitalien, auf städtische Grundstücke, zum **concurrentfähigsten Zinssatz**, auf 10 bis 15 Jahre feststehend, bei schnelligster Genehmigung der Anträge.

Zu weiteren Auskünften ist mein **alleiniger Vertreter** für Elbing:

Herr Paul Dolle, i. Z. C. L. Budwech, Spieringstraße 7, gerne bereit.

Abonnements = Konzerte!

Das erste Künstler-Konzert findet am **16. November, cr., Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr** im großen **Casino-Saale** statt.

Violin-Virtuose: Willy Burmester.

Pianist: Musikdirektor Schirmer-Königsberg.

Die Ausgabe der Billets zu den vier angekündigten Konzerten erfolgt **Dienstag, den 5. November, von Vorm. 9 Uhr ab** in der Musikalienhandlung von **H. O. Krause**, Alter Markt 55/56. Da nahezu sämtliche verfügbaren Plätze des großen Casino-Saales abonniert sind, eine **vorherige** Berücksichtigung besonderer Wünsche aus naheliegenden Gründen indessen nicht stattfinden kann, so ist es im Interesse der Abonnenten geboten, sich möglichst rechtzeitig an der Ausgabestelle einzufinden. Beauftragte haben sich bei der Empfangnahme zu legitimiren. Die Plätze sind für alle vier Konzerte die nämlichen.

Geschw. Martins

empfehlen

zu Festgeschenken:

Fertige, angefangene und vorgezeichnete Stickerien.

Stilvolle Muster auf modernen Stoffen, eingerichtet für: **Rissen, Läufer, Decken** jeder Art.

Stoffe im Ausschnitt und **Stickmaterial**

zum Selbstanfertigen in großer Auswahl und äußerst billig.

Zeitungs- und Arbeitsständer, Staubtuch-, Bürsten- und Arbeitskörbe in modernem Geslecht und eleganten Formen.

Brief- u. Cigarrentaschen, Kragen-, Manschetten- und Cravattenkasten, Scabblocks, Kartenkasten etc.

in hübscher Ausstattung und zur **Stickerie** eingerichtet.

Smyrnaknüpfarbeiten auf Jute und Canevas.

D. R.-P. No. 71373.

Bestes Röstverfahren der Welt.

Unbedingte Garantie für feinste Qualität.

Hansa-Kaffee

Verband Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer „HANSA“.

Ein Rathgeber

bei Einkäufen

für Bekleidungsgegenstände

sollen meine Anzeigen bilden! — und sind nicht mit jenen nachgerade überdrüssig gewordenen, trockenen, langweiligen Preisverzeichnissen zu vergleichen! —

Wer bei grösster Auswahl **Herren-Garderoben, Damen- und Kinder-Confection, Kleiderstoffe, Leinenwaaren,**

sowie **Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Wäsche, Tricotagen, Handschuhe, Corsetts**

u. v. A. m.

billig kaufen will, wende sich vertrauensvoll an

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Hamburger Kaffee, Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postcollis von 9 Pfund an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff, Ottenjen bei Hamburg.**

Pianosorte.

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin**, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Prima engl. Aufkohlen

„ „ Kohlengrus

„ „ schles. Aufkohlen

„ „ Würfelkohlen

„ „ Stückkohlen

„ „ Briquettes

Brennholz in Aloben und klein gemacht,

empfehlen bei freier Anfuhr billigt

Gustav Ehrlich, Speicherinsel.

Düngemittel

aller Art, sowie auch **Palmermehl** offerirt billigt unter Gehaltsgarantie **Carl Tiede, Danzig, Hopfengasse 91.**

Zwei im vollen Betriebe steh. Colonialwaaren- u. Schankgesch., auch ein im best. baul. Zust. bef. Speicher stehen z. Verkauf durch **J. Entz, Junferstraße 10.**

Gine Wohnung m. Wasserlsg. 2-3 Zimmer i. d. Nähe d. Johannisstraße w. z. 1. April 1896 zu mietben gesucht. Off.m. Preisang. unter **W.K.** postl. Bahnhof.

Tricotagen.

Das Beste

in **Wolle und Woll-Waaren**

jeder Art zu außerordentlich billigen Preisen bietet die

Elbinger Tricotagen-Fabrik

M. Rube Wittwe

(Inh. **Arthur Niklas**)

Fischerstraße 16/17.

Corsetts.

Gummischuhe.

Schürzen.

Hermännchen.

Erzählung von Julie Hartmann.

Nachdruck verboten.

„Das ist nicht schön von Dir, Nicolaus; bedenke doch: Camilla ist unsere einzige Tochter! Du hast ja auch ganz klein angefangen — ich weiß es noch, wie wir erst nichts im Lädchen hatten als Brod, Cigarren, Käse und Gering, — und jetzt! Ueber Geschäft ist das erste geworden in B., wenn Du Dich zur Ruhe setzen willst, könnte der junge Bernhard Dein Nachfolger werden — unser Hermännchen soll ja doch nicht hundert —“

„So, so, so — Nachfolger! Da kannst Du lange warten!“ polterte Herr Nicolaus Becker mit drohendem Gesicht, indem er seine von allen möglichen Dünsten der Produkte des Morgen- und Abendlandes durchdrännte Geschäftsjacke mit einem schönen bequemen Schlaraffenrock vertauschte. „Willst Du mir das Gleichen Ausruhen nach dem Essen mit Deinen Beirathsbänken verjagen? Der Bernhard ist ein armer Schlucker, und die Camilla soll nicht umsonst in der theuren Pension gewesen sein — Herr Becker, rede seine kleine runde Gestalt Holz in die Höhe — und Französisch parlieren und Clavier spielen gelernt haben! Sie ist ja eine „Dame“ und kann noch einen höheren Beamten bekommen, einen Herrn Rath oder einen Herrn Doctor, statt die Frau eines kleinen Beamers zu werden —“

„Ach, set doch still!“ unterbrach ihn Frau Nina ärgerlich. „Denk lieber ein bißchen an des Mädchens Glück, anstatt so zu prohen —“

Sie hielt erschrocken inne, denn im selben Moment wurde die Wohnzimmerthüre stürmisch aufgerissen, und herein stürzte laut schluchzend ein schlankes, blondes, junges Geschöpf.

„Es ist nicht mehr zum Aushalten“, schrie das Mädchen in höchster Aufregung, indem ihm ganze Thränenströme aus den Augen quollen. „Ich nehme mit noch das Leben, wenn der abscheuliche Bengel mich nicht in Ruhe läßt!“

„Hat Hermännchen wieder —?“ rief die Mama empört.

„Ja, schon wieder! Der Papa läßt ihm ja auch Alles angestrichelt hingehen!“ sprudelte das Mädchen vor Zorn stierend hervor. „Mein schönes Toilettenmädchen ist ganz ruiniert! In die Puderbox hat er gelbes Scheuerwand geschüttelt, meine kleine Nierenkapsel ins geschlossene Wasserloß geschüttelt, um Saisonalien zu machen, in der Zahnpulverschachtel sitzt ein eckiger alter Mailäser; ich kam gerade dazu, wie er das Thier hineinzwängte — da hat er mir die Zunge herausgestreckt und ist die Treppe hinuntergerast, o, wenn ich ihn unter den Händen hätte! Einen solchen Bruder zu haben: Dort drüben steht er und winkt mit dem blauesidenen Fächer, den er mir ausgeführt — ich erkläre noch vor Aeger!“

„Sei doch nicht so unvernünftig!“ mahnte jetzt Papa Becker mit auffallend sanfter Stimme; „Hermännchen ist doch erst sieben Jahre alt!“

„Ein Teufel ist er!“ rief die Tochter heftig. „Ich bin doch schon unglücklich genug“, fügte sie mit herzbrechendem Aufschluchzen hinzu, indem sie ihrem Vater die thränenreichen ausdrucksvollen Augen zuwandte, in denen eine Welt von Groll und Wut lag.

Nicolaus Becker räusperte sich heftig, zog seine Uhr, griff nach der vor Kurzem erst abgelegten Geschäftsjacke und entfernte sich eilig; — es war ihm, als habe es unten geschellt, und die zwei Beilings waren noch abwesend — er mußte schleunigst nachhaken. — Camilla legte die Arme um ihrer Mutter Hals und weinte noch leise.

„Verhüte Dich, Milla“, tröstete Frau Nina, zärtlich über des Mädchens goldig glänzende Flechten streichend. „Papa muß Hermännchen einmal gehörig durchprügeln, wenn er noch Hause kommt, — und — gräme Dich nicht so arg um den Bernhard — denn nur deshalb bist Du eben immer so nervös gereizt —“

„O Mama“, flugte Camilla schmerzlich, „er geht gar nicht mehr vorbei — ich sehe und höre nichts von ihm, und Tante Emma erzählte gestern, er werde um Melanie Schmidt, diese eitle Kokette; — ach, wenn es wahr wäre. Und ich habe ihn so unaußersprechlich gern, er ist der liebste schönste Mensch, den es geben kann, — und wenn ich ihn nicht bekommen kann, heirathe ich nie, — nie, nie einen Andern! O Gott, wie unglücklich bin ich!“

Sanft und leise klangen Frau Nina's mütterliche Trostesworte durch die weinende Klage des Mädchens; nach und nach saß sich ein Lächeln um den trübseligen Mund und die grauen Augen bildeten etwas hoffnungsvoller. — Ein rothhaariger Kinderkopf, der seit Minuten durch eine kleine Spalte der nicht ganz geschlossenen Thüre sich angestrengt lauschend hereinbeugte, zog sich plötzlich zurück.

Es war neun Uhr Abends. In der Wohnung der Familie Becker herrschte noch eine eigentümliche Unruhe. Seit der großen Nachmittagszene, deren Schlußcorte Hermännchen insgeheim belauscht hatte, war dieses holde Büßchen spurlos verschwunden. Eine Tropfähe seiner verübten Heldenthaten, der blaue Fächer Camilla's, wurde merkwürdigerweise dicht vor der Wohnzimmerthüre aufgefunden; weitere Spuren seiner Flucht waren jedoch nicht ersichtlich.

Als die Hoffnung, den lebenswichtigen Stammhalter bei der gemeinsamen Abendmahlzeit, — welcher er bisher noch nie seine Gegenwart entzogen — wieder zusehen, gänzlich gescheitert war, machte sich Herr Nicolaus Becker, der seine innere Angst kaum mehr verbergen konnte, auf die Suche. Das Dienstmädchen Milla, welches nicht zu vergessen vermochte, daß der jetzt verlorene Sohn des Hauses erst vor Kurzem in ihr hellblaues Sonntagskleid menschlugs ein mächtig großes Biered hineingeschnitten, entschloß sich nach langem Zögern, im Hinblick auf der guten Madam's forgenvolle Mienen, auch ein Uebertrag zu thun, und unterzog alle Winkel der Spelz-, Rumpel- und Geräthekammer einer gründlichen Visitation, leider ohne den gewünschten Erfolg.

Camilla spähte mit brennenden Augen durch das Fenster ihres niedlichen Boudoirs die spärlich erleuchtete Straße hinab. Hatte sie ihrem kleinen spitzbüßlichen Bruder in gerechter Empörung auch erst kürzlich die Eigenschaften eines „Teufels“ zuerkannt, so fühlte doch ihr gutes Herz eine hange Schwesterliche

Regung bei der Vorstellung, es könne dem frechen Kobold, der schon so unzähligemal durch seine losen Streiche ihren heißesten Zorn entflammt, irgend ein schwerer Anfall begeben sein.

Es schlug schon zehn Uhr; eben sah sie ihren Papa mit tiefgestemtem Haupte vom Postkutschier heimkehren — allein — ohne Hermännchen. Da kam Minna aufgeregter aus dem Nachbarhause gelaufen, wohin sie von Frau Becker als Kundschafterin entsandt worden war. Postkutschiers scharfer Feinblick war gegen 8 Uhr Hermännchen in der Seumestraße begegnet, gerade vor dem Hause, worin Herr Carl Bernhard logierte, es konnte ja sein, daß „Herr Bernhard“ war immer so freundlich gegen das Kind gewesen, als er noch ins Haus kam vorigen Winter. — Camilla drückte hochathmend die Hände auf den wogenden Busen und schaute ihren Vater an; der Vater blickte nach der Mutter, schüttelte den Kopf, rücte an seiner Halsbinde, zupfte an seinen Rockärmeln, und schluckte mehrmals hinterinander, als ob ihm ein Garknäuel in der Kehle stecke.

„Natürlich mußt Du hingehen!“ rief Frau Nina eindringlich. „Wenn der Bube wirklich bei ihm ist, hätte der Herr Commis ihn längst herbringen müssen!“ murkte Vater Nicolaus grollend.

„Er herkommen? Du hast dem armen Menschen ja geradezu verboten, unser Haus zu betreten, weil er auf dem letzten Ball vier Mal mit Milla getanzt hat!“ unterbrach ihn seine Gehilfin mit lächelndem Freimuth.

„Ich sage Dir, lieber Mann“, fügte sie feierlich hinzu, „es ist Deine heilige Vaterpflicht, Deinen Sohn zu suchen, mag er sein, wo er will.“

Im Hause Seumestraße 51 war die Außenthür glücklicherweise noch nicht geschlossen. Herr Becker erklimmte bedächtigen Schrittes die matt erhellten Treppen, bis er im dritten Stock angelangt war. Aus der halb offenen Thüre rechts drang ein Lichtschimmer und das laute Sprechen einer Kinderstimme. Herr Becker's Vaterherz klopfte höher, — er mußte sich vom Treppengeländer ausruhen und Athem schöpfen, und lehnte sich sachte neben der Thüre an die Wand.

Hermännchen war offenbar in lebhaftester Darstellung seiner Tageserlebnisse begriffen; er doctrie sehr fleißig und sein Diskant erreichte sich der größten Deutlichkeit.

„Die Camilla hat furchtbar geweint heute Mittag, — sie war mir böse und schalt entsetzlich über mich — weil — weil ich in ihrem Zimmer etwas angestellt habe! Ich bin aber doch nicht so schlimm und will sie ganz gewiß nicht mehr ärgern. Mama hat ihr jetzt verprochen, ich bekäme arge Prügel, deshalb bin ich zu Dir gekommen, — wenn man so was weiß, geht man doch nicht heim, — das wäre schön dumm!“

„Weint Camilla oft?“ fragte eine sanfte männliche Stimme halblaut.

„Ja ziemlich; und meistens wegen Dir und der Melanie Schmidt!“ antwortete der Kindermund äußerst geläufig. „Tante Emma hat erzählt, Du wolltest die Melanie heirathen, und Camilla möchte Dich doch selbst haben. Sie hat zur Mama gesagt: er ist der liebste, schönste Mensch und ich werde nie einen Andern heirathen!“

„Ach wirklich? Du allerliebste Kind!“ Ein glückliches Lachen wurde hörbar. Herr Becker schaute mit jäh erwachter Neugier durch die Thüröffnung. Auf den Knieen eines schlanken, hübschen Mannes saß, sehr zutraulich den dicken, borstigen Kopf an dessen Brust gelehnt, sein entlausener Sprößling. Eben bog er sein Gesicht in die Höhe und das frische bärtige Männerantlitz beugte sich herunter und man hörte einen schallenden Knß.

„Was werden sich Deine armen Eltern ängstigen; ich muß Dich doch heimführen, kleiner, so schwer es mir ankommt“, sagte Bernhard jetzt nachdrücklich.

„Ich werde aber gehauen!“ klagte Hermännchen feige.

„Du mußt schön um Verzeihung bitten, und fest versprechen, artig zu werden, dann wird Dir gewiß nichts geschehen, und Alle werden froh sein, Dich wieder zu haben!“

„Meinst Du? Auch Camilla, — und die Minna, welcher ich das blaue Kleid kaputt gemacht habe?“

„Hast Du so viele Sünden auf dem Gewissen?“ fragte Bernhard mit ungenommener Strenge. „Liebes Kind, da hast Du Vieles gut zu machen! Und, hör mal Hermann“, fügte er noch ernster hinzu: „Vor Deinem Papa mußt Du auch größeren Respekt haben. Als Du heraus kamst, hast Du sehr ungezogen geschrien: „Der Alte soll mich nur durchhauen, dann schütte ich ihm allerhand im Laden durcheinander, und laß im Keller den Spiritus auslaufen!“ Daß man so boshaft sein gegen den eigenen Vater?“

„Das ist ja neil!“ pläzte Herr Becker jetzt unwillkürlich heraus, und stieß die Thüre plötzlich weit auf, so daß die beiden ahnungslosen Menschenkinder erschreckt auseinander fuhren und Hermännchen sich heulend hinter einen Kleiderschrank flüchtete.

„Herr Becker, ich wollte soeben das Kind nach Hause bringen“, sagte Bernhard rasch gefaßt mit einer steifen Verbeugung. „Ihr Erscheinen hat mich nun dieser Pflicht entbunden.“

„Nein, nein, Du sollst mitgehen!“ schrie Hermännchen gellend, indem er aus seiner Ecke hervorhüpfte und sich von hinten an Bernhards Rockschöße anklammerte.

„Er wird noch einen Standaß machen, daß die Polizei sich einmischt, wenn Sie's nicht thun wollen, Herr Bernhard“, sagte Vater Nicolaus etwas kleinlaut, indem er den erstaunten Jüngling mit einem Anflug von Wohlwollen anschaute, und ihm langsam die Hand entgegenstreckte.

„Falls es Ihr ausdrücklicher Wunsch ist“, sprach der junge Mann zurückhaltend, die angebotene Rechte nur leicht berührend, „werde ich Sie bis an Ihr Haus begleiten.“

„Aber unsere Camilla will Dich doch heirathen!“ mißfiel sich hier Hermännchen mit unbegreiflich schnell zurückgewonnener Keckheit ein, während ihm die eben erst vergossenen Thränen noch an den Wimpern der wasserblauen Augen hingelen.

Nach diesem elementaren Ausbruch kindlichen Vorwies stürzten sich die Männer secundärlang schweigend an, ernst, prüfend, fragend. Dann drehte sich Herr Becker entschlossen auf dem Absatz herum und logte lakonisch: „Topp, wir gehen jetzt alle Drei.“

Bewundern blieben einige aus dem Wirthshaus

heimkehrende Leute vor dem Hause Herrn Nicolaus Becker's stehen. Das Ladengeschäft war, wie sonst, um diese späte Abendstunde fest geschlossen, mit heruntergelassenen Jalousien und in tiefstem Dunkel gehüllt; aber aus den theilweise geöffneten Fenstern des ersten Stockes strahlten die Gasflammen eines Kronleuchters flimmernd in die laue Frühlingsnacht hinaus, und helteres Lachen und Blauden wurde vernommen.

Die unermüdete Minna hatte zuerst das herankommende Trio bemerkt; mit einem Freudenschrei war ihr Hermännchen an den Hals gesungen und hatte ihr — zu ihrem grenzenlosen Erstaunen — einen Schabernack für hellblaue Sonntagskleid versprochen. Mit offenem Munde bemerkte sie weiter, daß Herr Becker den mitgekommenen jungen Herrn eigenhändig vor sich her in den Hausgang geschoben und die hellbeleuchtete Treppe hinaufdirigirte; — eine wunderbare Wandlung mußte seit einer kurzen Stunde in seiner berechnenden Kaufmannsseele vorgegangen sein.

Er jäherte Carl Bernhard, den vermögenslosen Commis, seiner heiß ersehnten Tochter entgegen, die er als seine Dame hatte erziehen lassen und in seinen ehrgeizigen Träumen nur als Frau Doctorin oder Frau Rätthin sehen wollte, und wandte sich taktvoll um, als sich die beiden Städtischen auftauchend in die Arme fielen. Frau Nina näherte sich leise weinend, mit dem verschmitzt grinsenden Hermännchen an der Hand, ihrem sonst so pedantischen, eigensinnigen Gatten, und umarmte ihn zärtlich.

Als die ersten ungestümen Gefühlsäußerungen sich etwas besänftigten, und die kleine Gesellschaft um den rasch improvisirten Theesisch gemütlich beisammensaß, wiederholte Nicolaus Becker, der im Grunde sehr ehrlücher Natur war, freimüthig das im dritten Stock des Hauses in der Seumestraße erlauchte Zwiesgespräch. Es war so schlicht und einfach, — und doch hatte es den trocknen Mann mit seiner unerbüßlichen Wahrheit tief gerührt; es hatte ihm die Augen geöffnet — und ihm den rechten Weg gezeigt zum Glück seiner Milla, und — zur besseren Erziehung seines Söhnchens.

„Komm einmal her, kleiner Spitzbubel!“ wandte er sich am Schluß seines Berichtes an das verdutzt dreinschauende Hermännchen mit wahrer Feldherrnstimme.

„Wirst Du wohl den Spiritus im Keller auslaufen lassen, wenn ich Dich jetzt einmal gründlich durchprügele für alle Deine Lumpenstreiche?“

Da sprang Camilla auf, hob den rothhaarigen Diktator, welcher schon zum Heulen präluberte, sanft in die Höhe und küßte ihn mit schwererlicher Zärtlichkeit.

„Der kleine Teufel ist ja schuld an unserem Glück!“ rief sie jell lachend aus. „Du siehest, goldiges, herzliches Hermännchen!“

Aus den Provinzen.

Elbinger Niederung. In der Rogat wird das von der Weichsel gemeldete Herbsthochwasser Ende nächster Woche erwartet. Die Strombauten, welche bei Einlage und Elterwald ausgeführt werden, dürften vor dem Eintreffen des Bachwassers vollendet sein. Gegenwärtig herrscht in der Rogat noch Niederwasser. — Von der königlichen Domäne Wolfszettel-Einlagen werden in dieser Tage eine Stärke, der Bäckerbesitzerin Teubner-Wolfsdorf gehörend, verschwunden und wahrscheinlich gestohlen worden. — In der Nacht zu Freitag hat in Wiebau, an der Marienburg Elbinger Kreisgrenze gelegen, ein größeres Feuer gewüthet, durch welches die Wirthschaftsgebäude des Besitzers Glabbe eingeeigert wurden; das Wohngebäude blieb erhalten. Das Vieh konnte bis auf ein Schwein gerettet werden. Viel Futter ist ein Raub der Flammen geworden, da Z. viel Pachtland hatte. Er erleidet bedeutenden Schaden, weil die Futtervorräthe unversichert waren. Die Entstehungursache ist noch unbekannt.

Berent, 31. Okt. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich hier gestern Abend auf dem Marktplatz. Das mit zwei Pferden bespannte Fuhrwerk des Gutsbesitzers Blankenburg auf Reuhoff befand sich vor dem Kaufmann Jandek'schen Laden, um dort Waaren aufzunehmen. Eines der Gutmädchen hatte kaum den Wagen bestiegen, um die Waaren aufzunehmen und in dem Wagen zu verpacken, die ihm ein zweites Mädchen reichte, als die Pferde anzogen und mit dem Fuhrwerk im Galopp über den Marktplatz dahinstolzen, wobei das Mädchen vom Wagen auf das Steinpflaster stürzte und bewußtlos liegen blieb. Dasselbe mußte zum Arzte getragen und dort verbunden werden, bevor es nach Hause geschafft werden konnte, da es an sechs Kopfswunden davontrug. Die Pferde ritten mit dem Fuhrwerk durch die Gassengasse und die Grabenstraße und dann in's Feld, wo man späterhin den Wagen zerbrochen liegen fand, während die Pferde selbst mit zerbrochener Deichsel zu Hause in Reuhoff ankamen. Jedenfalls ist mangelnde Aufsicht der Pferde bei dem Stehenlassen des Gefährts die Schuld an dem Durchgehen und dem dadurch herbeigeführten Unfall.

Schwes, 31. Okt. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde in der Schlachthausbau-Angelegenheit das Gutachten des Bauath's Bartholomäus zu Grundenz über den ihm übermittelten Bauplan vorgelesen. Herr B. hatte an demselben so viele Mängel gefunden, daß er am Schluß seines Gutachtens den Rath ertheilt, das Schlachthaus nach dem qu. Plane nicht zu bauen, sondern einen neuen zweckmäßigeren Plan ausarbeiten zu lassen. In der nächsten Sitzung soll über die Angelegenheit Beschluß gefaßt werden.

Neustadt, 1. Nov. Die Dienstlokale der Kreis-sparkasse und der Kreiscommunalkasse, welche sich bisher in Privatwohnungen befanden, sind jetzt nach erfolgter Einrichtung eines Kassenlokals mit feuericherem Treter im Kreisshaus untergebracht worden.

Literatur.

Der größte lebende Schweizer Novellist, Konrad Ferdinand Meyer, dessen siebzigster Geburtstag vor Kurzem zu besonderen Ehrbezeugungen Anlaß gab, findet in dem soeben erschienenen 4. Heft der „**Modernen Kunst**“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, 3. Heft 60 Pfg.) eingehende literarische Würdigung

durch Georg Malkowsky. Kommt hier die Literatur zu Worte, so zeigen die großen Holzschritte nach Th. Kocholl, Marcus Stone und G. Simoni, wie ernst unser vornehmstes illustriertes Blatt befreit ist, seinen Lesern die besten Erzeugnisse der bildenden Kunst aller Nationen vor Augen zu führen. Besondere Werth wird auf interessante und stimmungsvolle Nachklänge der Zeitgeschichte gelegt. So steht der in demselben Heft veröffentlichte Artikel über Dresden von B. Hartmann mit Illustrationen von Koppay in der Mitte der Schilderung des alten Elbthens und einer Würdigung des Aufstretens der mitteldeutschen Metropole, wie sie sich in dem letzten Jahrzehnt bemerkbar gemacht hat. Besondere Fleiß ward auf die kleineren Rubriken verwendet. So haben wir unter den kurzen, durch Illustrationen veranschaulichten Artikeln die Schilderung des Lebenslaufes des jüngsten Veteranen der deutschen Armee hervor, der als dreizehnjähriger Hornist im 2. Württembergischen Jägerbataillon den Feldzug 1870/71 mitmachte und jetzt als Eisenbahnbeamter in Stuttgart lebt.

Friedrich Rückert's Werke. Neue Vierterausgabe. Herausgegeben von Ludwig Valsiner. Erscheint vollständig in 20 Lieferungen zu 40 Pfg., alle 14 Tage eine Lieferung. Stuttgart, S. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. Durch die Veranstaltung einer schönen, handlichen und billigen Ausgabe von Friedrich Rückert's Werken, deren erste Lieferung vorliegt, wird die Cotta'sche Buchhandlung gewiß allen Bücherfreunden eine große Freude bereiten. Die Ausgabe enthält vor allem Rückert's drei Hauptwerke, welche seinen Ruhm für alle Zeiten begründeten: den „**Liebesfrühling**“, die „**Weisheit des Brahmanen**“ und die „**Makamen des Hariri**“, sodann die „**Geharnischten Sonette**“ und all die „**Vermischten Gedichte**“, denen bleibender Werth zuerkannt werden kann. Die in die Sammlung seiner Werke aufgenommenen Uebersetzungen orientalischer Dichtungen werden den Subskribenten als Belege der unübertroffenen Sprachgewalt und Aneignungskraft, welche Rückert zum berufensten Uebersetzer und Nachdichter machte, sehr willkommen sein. Die Ausgabe von Rückert's Werken schließt sich in der Ausstattung den schönen Cotta'schen Klassiker-Tabausgaben ebenbürtig an. Der billige Preis und die bequeme Bezugsweise sind so einladend, daß kein Gebildeter verabsäumen sollte, diesen Houshchaz herrlichster Gylt zu erwerben. Die erste Lieferung sendet jede Buchhandlung auf Verlangen zur Ansicht.

Der Wiedere Altpreuße. Noch vor Thoreschlus erschien in diesem Jahre unter der Führt von Kalendern ein solcher für unsere Heimath-Provinzen, der ebenso neu als originell genannt werden darf. Es ist dies „**Der Wiedere Altpreuße**“, Kalender für Ost- und Westpreußen (Louis Schwalm's Verlag in Marienburg, Preis 50 Pfg.). Zum Unterschiede von den Kalendern, die unter ähnlichen Titeln erscheinen, aber sonst nichts mit den Provinzen gemein haben, als den Titel, wendet sich „**Der Wiedere Altpreuße**“ (tendenziös) ausschließlich an die Bewohner der beiden Schwebereprovinzen; der gesammte Inhalt hat Bezug auf Ost- und Westpreußen. Er weist unter Anderem auf die landschaftlichen Schönheiten unserer engeren Heimath hin, um dadurch die Liebe zu derselben zu erhöhen und alte Vorurtheile zu zerstreuen. In diesem Sinne wünschen wir dem „**Wiedere Altpreuße**“ die weiteste Verbreitung und Unterstützung, damit er in der Lage ist, alljährlich als Gast in jeder Familie erscheinen zu können, wo noch altpreussische Sitte ihre Heimstätte findet. Aus dem Inhalt ist hervorzuheben: „**Der Preuße vor Danzig**“, Erzählung von D. Sturmhöfel. „**Johanna Ambrosius**“, ein Lebensbild. „**Mein Heimathland**“, Gedicht von Johanna Ambrosius. „**Nordpreussische Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg**“, „**Preussische Sagen**“, „**Die neue Mündung der Weichsel**“, „**Marienburg**“, „**Aus Majuren**“, von Dr. K. E. Schmidt in Böben zc. Ausstattung und Bilder sind gut.

Vermischtes.

Ein Adressbuch-Automat. Eine für eine Großstadt äußerst praktische Einrichtung ist der auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin in der Eingangshalle aufgestellte Adressbuch-Automat. Dieses eigenartige Möbel besteht in einem rothlackirten Blechkasten, etwa wie eine Waschtollette von Blech für eine Person, auf dessen Deckplatte die beiden Theile des Adressbuches so angebracht sind, daß der eine Deckel nach rechts und der andere nach links aufgeschlagen werden kann. Die Adressbücher liegen fest auf der Platte auf, und das Ausschlagen des Deckels wird durch einen denselben zur Hälfte überragenden festgestellten Eisenstift verhindert, der durch einen in der Rückwand durch den Kasten angebrachten Schütz nach seitwärts verschleubar ist, während an dieser Rückwand eine Lampenglocke den ganzen Apparat überragt. An der Vorderseite des Kastens befindet sich ein Knopf und am unteren Rande ein Trittbrett, wie es an den Blasebälgen eines Harmoniums angebracht ist. Zum Gebrauch der Adressbücher wirkt man einen Zehnerstiel in den Schütz, tritt dann mit dem Fuß auf das Trittbrett und zieht an dem Knopf, wobei sich die Eisenstifte in dem Schütz nach rechts und links verschieben. Dadurch werden die Deckel zum Öffnen frei, und die Lampe erstrahlt in elektrischem Lichte, dessen Schein den ganzen Apparat erleuchtet. Nun kann man jeden Theil des Adressbuches nach Belieben benutzen und mittelst des angehängten Blechstifts sich auf einem Adressblock, der auf dem rechtsseitigen Kalender angebracht ist, die nöthigen Notizen machen. Während dieser Zeit muß man sorgfältig den Fuß auf dem Trittbrett belassen. Nach gemachttem Gebrauch hat man den Deckel zuzuklappen, und sobald man den Fuß von dem Trittbrett entfernt, treten beide Eisenstifte wieder in die Feststellung über den Deckel, und die elektrische Lampe erlischt.

Gedankensplitter. „Wer die Zeit todtschlägt, sollte immer bedenken, daß es seine eigene ist.“

In der Verlegenheit. Nachsich: „Bitte, geben Sie mir einen Beisteller für Vedenbe!... (Buchhändler schmunzelt)... Er ist für meine — Mama!“

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing. Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung finden hier vom 25. bis incl. 30. November d. J. im Konferenzzimmer Nr. 25 im Rathhause (1 Treppe) Eingang von der Friedrichstraße statt.

Es wählt:
die III. Abtheilung
am 25. November cr. Von 9 Uhr
" 26. " " Vormittags
" 27. " " bis 1 Uhr
" 28. " " Nachmittags;

die II. Abtheilung
am 29. November cr. Von 9 Uhr Vorm.
" 30. " " bis 1 Uhr Nachm.;

die I. Abtheilung
am 30. November cr.,
Nachmittags von 4 bis 6 Uhr.
Die Abdrücke der Wählerliste, enthaltend die sämtlichen stimmfähigen Bürger, können im Bureau I unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Die in dieser Liste verzeichneten Wähler werden zur Theilnahme an den Stadtverordneten-Wahlen mit dem Bemerkten hierdurch eingeladen, daß jeder Wähler dem Wahlvorstande mündlich zu Protokoll erklären muß, wenn er seine Stimme geben will, und soweit Personen zu bezeichnen hat, als zu wählen sind.

Ergänzungswahlen

finden statt:
in der dritten Abtheilung
für die Herren:

Rentier Beeslack,
Breitenfeld,
Schiffbauer Neumann,
Director der Handwerkerbank Reiss,
Maurermeister H. Wilke,
Rüschnermeister J. Gehrman,
in der zweiten Abtheilung
für die Herren:

pract. Arzt Dr. Bleyer,
Rentier Frenzels,
Käwer,
Buchhändler C. Meissner,
Realgymnasial-Director, Professor
Dr. Nagel,
Kaufmann S. Ochs,
Mineralwasserfabrikant Rehfeld,
Rentier Terletzki;
in der ersten Abtheilung
für die Herren:

Schützgrath Horn,
Kunststoffsabrikant P. Jantzen,
Kaufmann S. Levy,
Brauereibesitzer v. Roy,
Rechtsanwalt Schulze,
Kaufmann H. Wiebe.

Ersatzwahlen

sind erforderlich:
in der dritten Abtheilung:
Keine;

in der zweiten Abtheilung:
für den Kaufmann Heyder
bis Ende 1897;

in der ersten Abtheilung:
für den Kaufmann Hermann Stobbe
bis Ende 1897,
für den Fabrikbesitzer H. Tiessen
bis Ende 1899.

Unter den in der zweiten Abtheilung zu wählenden 9 Stadtverordneten müssen mindestens 2 Hausbesitzer sein, während in der ersten und dritten Abtheilung die Wahl von Hausbesitzern nicht erforderlich ist, da von den in der ersten Abtheilung verbleibenden Stadtverordneten die Hälfte, und von den in der dritten Abtheilung verbleibenden Stadtverordneten mehr als die Hälfte Hausbesitzer sind.

Elbing, den 29. Oktober 1895.

Der Magistrat.
Elditt.

Auktion des Leihamts.

Die von uns angekündigte Auktion findet **Montag, den 4. November c.**, und an den folgenden Tagen von 9 Uhr Vormittags und falls es erforderlich ist, von 2 Uhr Nachmittags ab in dem Lokal des Leihamts, Kürschnerstraße Nr. 17, statt.

Die Gold- und Silberfachen, Uhren u. kommen **Mittwoch, den 6. November c.**, Vormittags 10 Uhr, zum Verkauf.

Donnerstag, den 7. November c., bleibt das Leihamt geschlossen.

Elbing, den 1. November 1895.
Das Curatorium
des städtischen Leihamts.

A. Klein's Asthma-Bekämpfer

(erprobtes Mittel gegen Asthma) sind zu haben im

Haupt-Depôt:
Adler-Apotheke von G. Goetz
à Carton 1 Mark und 2,50 Mark.

Tapeten!

Naturtapeten von 10 Pf. an,
Stofftapeten " 20 " "
Goldtapeten " 30 " "

in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franco.

Gebrüder Ziegler
in Eüneburg.

Rosen-Santelöl-Kapseln

heilen Blasen und Harnröhrenleiden ohne Einspritzung schmerzhaft in wenigen Tagen. Nur echt und wirksam, wenn jede Schachtel mit Rosen verschlossen ist. Flac. M. 3.—. Erhältlich in Elbing in der Hof-Apoth., Polnische Apoth., Raths-Apoth. u. Gold-Adler-Apoth.

400048 140 67 227 71 516 898 61844 74 456 91 509 55 [1500] 687
73 765 956 62126 337 72 430 582 845 63044 82 407 679 99 764 863
76 [3000] 44669 756 98 [3000] 880 990 72 65122 397 718 48 808 33
59 99 988 60017 [500] 951 57 319 75 507 963 90685 247 413
42 915 38 67043 163 357 483 518 612 79 997 817 64 68288 365
402 83 419 736 42 881 60018 582 632 773 995
70131 212 426 94 500 86 845 981 71008 9 162 226 303 12 408 54
60 652 86 716 68 72002 [500] 58 189 247 431 [3000] 40 776 86 98
73029 112 [3000] 57 89 294 507 73 98 662 819 919 74091 344 420 946
75087 144 538 780 32 33 837 71 909 65 71 76025 71 284 [500] 359
488 782 68 [500] 806 985 72045 104 285 [3000] 351 460 55 638 [1500] 69
714 77 78996 736 394 74091 106 [500] 87 760 317 [1500] 42 423 47
80014 67 945 81257 58 [3000] 343 449 51 86 539 796 811 [500] 53
836 [300] 57 945 81257 58 [3000] 343 449 51 86 539 796 811 [500] 53
82072 166 206 44 62 [1500] 91 450 526 [3000] 824 54 82 98 88038 329
423 [1500] 64 68 91 789 902 84077 177 261 497 571 724 823 47 [1500]
85048 164 238 545 602 10 [3000] 744 828 927 [3000] 86294 318 60 409
593 885 969 93 87117 893 644 54 701 802 21 88001 428 32 67 624
717 82 86 89071 380 531 678 97 781 95 840
90225 57 [3000] 89 718 [500] 26 30 48 917 91306 13 48 66 77 409
688 724 55 802 975 85 92074 199 [3000] 278 355 60 465 621 728 947
[500] 93179 386 567 613 870 94143 260 92 [3000] 317 30 510 659 91
833 59 [300] 74 [3000] 928 95114 57 319 75 507 963 90685 247 413
33 599 608 795 931 59 97095 143 285 360 77 607 12 91 97 778 808 76
90406 71 296 883 403 539 622 61 67 797 800 943 [3000] 59 99023
37 39 318 71 40004 161 39 230 52 422 522 613 770 874 88 935 94 101080 197
222 78 836 95 [300] 424 89 775 817 981 102061 281 587 654 706 29
834 928 103182 217 477 536 53 [1500] 628 64 830 [3000] 104203 331
646 700 50 844 945 105165 479 534 626 97 746 828 944 106002 331
423 593 732 939 107301 711 17 [3000] 108091 60 144 291 556 635
66 78 874 958 100169 47 450 70 639 90 609 759 840 919

Mack's Doppel-Stärke



Nur echt mit dieser Schutz-Markte.
Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke.
Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung.
Überall vorrätig, zu 25 S.p. Cart. v. 4 Kd. Alleingiger Fabrikant u. Erfinder: Heimr. Mack, Ulm a. D.

Waschechte Kleiderstoffe,

Buckskin, Pferde- u. Schlafdeck, sowie Teppiche und Portieren bekommen Sie billig, wenn Sie Ihre alte **Wollsaachen** und **Wolle** in der **Grünberger Wollweberei G. Ailmen-dinger**, Grünberg, Hessen, umarbeiten lassen. Spec. Einricht-ung für Wolle zu Cheviot, Bucks-kin und Flanellen.
Muster gratis.

Elbing, den 29. Oktober 1895.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider

D. R. G. M. 28118. Ges. gesch. Doppeltgeweb. Goldene Medaille: München, Lübeck und Bremen 1895.

Nicht einlaufend. Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiß auf, äussere glatte Schicht gut aufsaugend, somit bleibt der Körper stets trocken. Gesunde, dauerhafte und billige Unterkleider, filzen nie und gehen beim Waschen nicht ein. Allein. Fabrikant
O. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Leinap Rheinp.

Niederlagen: Simon Zweig, Alexander Müller, St. Georgebrüderhaus.

Prima dreifach gesiebte Engl. Nuß-Kohlen

empfehle ab Kahn an meinem Hof bei freier Anfuhr zu billigsten Preisen.

J. Frühlück.

Dr. C. Scheibler's Mundwasser,

bereitet aus bleifreier, essigsaurer Thonerde nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths Prof. Dr. Burow, hat sich durch langjährige Erfahrung nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als bestes **Mund- und Zahnreinigungsmittel** bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne den Email anzugreifen, und entfernt sofort jeden **üblen Geruch aus dem Munde.**

Preis 1/2 Flasche Mk. 1,00, 1/2 Flasche Mk. 0,50.
Prospecte über Dr. C. Scheibler's Mundwasser mit zahlreichen ärztlichen Attesten gratis und franco.

Alleinige Fabrikanten:
W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.

Niederlagen in **Elbing:** Apoth. J. Leistikow, Apoth. H. Lehnert, Hof-Apoth. A. Strebel, Apoth. M. Reichert, Apoth. G. Goetz, R. Wiebe, B. Janzen, R. Sausse; in **Danzig:** Apoth. H. Lietzau, Apoth. R. Scheller, Alb. Neumann, R. Lenz; in **Dirschau:** Apoth. O. Mensing; in **Marientburg:** in den Apotheken, J. Lück Nachf., in **Neustadt:** H. Brandenburg; in **Pr. Stargard** und **Zoppot:** in den Apotheken.

13. Ziehung der 4. Klasse 193. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 1. November 1895, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

64 145 97 570 [1500] 644 86 786 857 1029 274 871 419 58 522 628
54 748 69 925 2176 84 350 78 423 [1500] 46 768 875 [500] 3010 48
146 51 434 600 806 86 4047 119 207 303 [1500] 17 611 838 49 [3000] 968
5213 402 51 506 45 922 24 6020 34 107 10 388 630 33 89 757 892 973
7168 258 98 889 523 29 [3000] 806 919 8036 365 [1500] 610 38 736
875 9088 90 122 49 263 [500] 72 361 436 673 723 806 53 97
10083 99 242 58 369 81 416 726 892 954 77 11054 270 387 458
393 [3000] 686 937 58 12062 69 73 91 96 [1500] 152 233 57 75 [3000]
565 402 82 508 13 75 679 808 61 986 49 13035 114 57 311 541 65
[500] 640 701 626 305 77 14181 871 414 49 675 [3000] 787 805 902 71
15065 194 398 407 747 71 [3000] 878 918 10988 247 76 307 450 97
556 92 666 709 16 43 64 835 17263 555 [3000] 68 [3000] 714 23 920
18172 93 213 373 421 96 594 608 80 776 19116 25 232 49 346 403 80
551 92 687 [3000] 718 896 959 97 21230 60 423 694 774 926 22085
20081 379 423 616 17 738 62 21230 60 423 694 774 926 22085
48 115 37 302 472 601 611 20 24 66 853 23015 61 190 197 [500] 502 55
68 675 822 74 24033 [3000] 134 [3000] 206 431 695 25073 153 78 264
334 91 96 483 594 610 38 67 89 779 842 26001 [3000] 243 45 301 76
680 942 27182 286 309 449 89 533 92 610 756 862 28541 641 731
20093 24 225 29 63 418 35 89 812 58 31103 94 320 53 504 [300] 83 617 720
85 848 65 570 32080 98 127 231 363 79 419 38 70 517 837 64 916 21
33 33184 230 555 98 [300] 623 83 809 88 34450 [500] 509 643 702
[3000] 946 49 [500] 35028 331 44 631 716 [300] 24 37 96 887 36149
251 770 78 830 85 949 37303 101 3 210 90 [3000] 669 742 45 84 86
88107 [5000] 57 434 641 837 39006 204 844 657 91 875 932 45 52
41094 115 81 280 314 54 457 71 518 774 86 [1500] 913 60 41074
220 303 86 404 606 39 63 65 892 975 76 42065 319 527 686 902 94
43011 150 316 [500] 602 783 929 [30000] 4434 71 855 603 43 [3000]
31 93 97 968 [1500] 45104 84 320 418 87 573 817 [1500] 42 423 47 46
57 496 575 616 [500] 708 809 31 [1500] 930 54 79 99 47070 77 98 436
764 94 68 [3000] 48060 145 224 [3000] 807 536 645 984 42 77 88 49194
207 454 654 759 81 [300] 617 49 56 [500] 992 51251 362 69 472 79 528
31 611 78 960 55238 89 608 72 794 984 53254 376 [3000] 592 645
755 997 54016 386 578 724 55145 275 301 [1500] 4 564 719 917
56152 62 75 98 203 349 462 602 721 36 867 57215 328 [300] 420 635
742 942 68275 [500] 354 495 506 766 985 59087 95 256 57 70 304 13
49 439 581 622 77 721 86 928 61844 74 456 91 509 55 [1500] 687
73 765 956 62126 337 72 430 582 845 63044 82 407 679 99 764 863
76 [3000] 44669 756 98 [3000] 880 990 72 65122 397 718 48 808 33
59 99 988 60017 [500] 951 57 319 75 507 963 90685 247 413
42 915 38 67043 163 357 483 518 612 79 997 817 64 68288 365
402 83 419 736 42 881 60018 582 632 773 995
70131 212 426 94 500 86 845 981 71008 9 162 226 303 12 408 54
60 652 86 716 68 72002 [500] 58 189 247 431 [3000] 40 776 86 98
73029 112 [3000] 57 89 294 507 73 98 662 819 919 74091 344 420 946
75087 144 538 780 32 33 837 71 909 65 71 76025 71 284 [500] 359
488 782 68 [500] 806 985 72045 104 285 [3000] 351 460 55 638 [1500] 69
714 77 78996 736 394 74091 106 [500] 87 760 317 [1500] 42 423 47
80014 67 945 81257 58 [3000] 343 449 51 86 539 796 811 [500] 53
836 [300] 57 945 81257 58 [3000] 343 449 51 86 539 796 811 [500] 53
82072 166 206 44 62 [1500] 91 450 526 [3000] 824 54 82 98 88038 329
423 [1500] 64 68 91 789 902 84077 177 261 497 571 724 823 47 [1500]
85048 164 238 545 602 10 [3000] 744 828 927 [3000] 86294 318 60 409
593 885 969 93 87117 893 644 54 701 802 21 88001 428 32 67 624
717 82 86 89071 380 531 678 97 781 95 840
90225 57 [3000] 89 718 [500] 26 30 48 917 91306 13 48 66 77 409
688 724 55 802 975 85 92074 199 [3000] 278 355 60 465 621 728 947
[500] 93179 386 567 613 870 94143 260 92 [3000] 317 30 510 659 91
833 59 [300] 74 [3000] 928 95114 57 319 75 507 963 90685 247 413
33 599 608 795 931 59 97095 143 285 360 77 607 12 91 97 778 808 76
90406 71 296 883 403 539 622 61 67 797 800 943 [3000] 59 99023
37 39 318 71 40004 161 39 230 52 422 522 613 770 874 88 935 94 101080 197
222 78 836 95 [300] 424 89 775 817 981 102061 281 587 654 706 29
834 928 103182 217 477 536 53 [1500] 628 64 830 [3000] 104203 331
646 700 50 844 945 105165 479 534 626 97 746 828 944 106002 331
423 593 732 939 107301 711 17 [3000] 108091 60 144 291 556 635
66 78 874 958 100169 47 450 70 639 90 609 759 840 919

13. Ziehung der 4. Klasse 193. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 1. November 1895, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

16 178 87 240 352 88 [3000] 440 621 732 97 1124 302 400 [500] 597
2097 118 299 322 35 89 511 13 778 [1500] 924 9036 177 490 91 543
673 [1500] 986 4036 66 191 458 [3000] 735 96 957 94 5056 82 239 64
313 46 71 495 780 6085 173 384 70 707 7066 259 310 20 400 93 905
19 623 710 32 76 91 812 67 81 9250 [300] 65 332 [3000] 565 728 52
67 68 99 92 93 [500]
10049 304 525 608 884 11111 225 [1500] 415 609 59 715 836 970
71 12064 175 337 524 640 [3000] 93 13014 17 49 57 95 129 30 70
237 418 813 14061 66 91 183 603 83 788 30 21 921 15046 97 110
[1500] 93 205 558 64 998 16417 654 702 546 57 17146 93 222 302 43
520 898 18011 91 407 20 65 514 [3000] 687 817 [1500] 19183 204 360
647 744
20115 547 60 610 [500] 69 21214 345 63 855 975 22037 131 47
89 93 341 64 433 562 76 675 85 860 [3000] 924 39 23349 74 512 632
867 72 914 52 54 24055 172 75 218 87 [1500] 97 427 37 59 533 45 50
667 76 759 78 [1500] 87 848 905 25119 58 280 320 497 682 71 632
[500] 736 57 805 98 26174 229 387 [300] 67 81 27156 59 64 266 473
61 99 736 [300] 46 800 903 28122 235 357 75 94 508 738 46 825 84
988 20154 364 90 435 524 890 930 71 31025 [500] 39 93 99 827
30057 93 352 436 [300] 68 558 804 39 31025 [500] 39 93 99 827
231 85 423 902 [500] 32175 206 306 577 654 59 33245 370 414 25
663 637 800 34178 214 22 468 78 596 707 63 915 31 35079 435 947
36122 60 259 97 313 18 25 540 617 790 909 37085 [500] 175 345 423
97 [500] 518 700 941 73 [300] 89072 77 121 349 452 896 80063 199
271 73 462 526 51 59 936
40151 365 72 454 802 37 58 41056 172 81 83 [500] 234 44 68 500
13 30 8 [1500] 609 760 824 78 42384 656 950 43149 320 45 415
[1500] 20 53 743 77 102 37 289 90 307 434 638 995 40273 77 355 619
98 962 828 34563 57 102 37 289 90 307 434 638 995 40273 77 355 619
97 779 [3000] 47133 74 312 64 [300] 556 96 693 70 19 954 48020
[500] 42 112 303 59 555 70 92 628 731 49009 13 19 200 350 435 691
755 3000] 82 934
50006 49 418 58 534 709 10 81 858 903 51007 147 217 646 707
[3000] 61 52143 87 320 415 61 97 [300] 511 090 805 900 29 53000

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 259.

Elbing, den 3. November.

1895.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

Nachdruck verboten.

5)

Es trat eine unangenehme Pause ein, in der Alles erwartungsvoll nach der Wirthin blickt und diese verlegen den stummen Fragen durch lebhafte Unterhaltung auszuweichen sucht.

Der Direktor hatte schon mehrmals vernehmlich sich geräuspert; Herr v. Sommer versicherte zum dritten Male dem Fräulein Minna v. Gräse, daß er nachher die Ehre haben würde, sie zu Tisch zu führen, und Herr v. Gräse, der ein großer Musik-Enthusiast war und besonders Wagner sehr liebte, probirte leise sämtliche Melodien des „Lohengrin“. Die schöne Scene aus der Graalsfrage: „Und Lohengrin bin ich genannt!“ wollte indeß durchaus nicht glücken. Obgleich er sonst nicht allzu skrupulös die Komponisten behandelte, schien ihm hier der Einsatz doch zu abnorm, der ihm immer wieder im Ohr summt.

Er näherte sich deshalb behutsam dem geöffneten Flügel und mit seinem ausnahmsweise langen Zeigefinger über Gabrielens Schulter auf die Tasten tippend, sagte er erregt: „Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein, das ist mein Ton!“

Tante Dora gab Gabriele ein Zeichen und diese eilte hinaus, nach der Schwester zu sehen; gewiß war der kleine Schelm eingeschlafen nach der gestrigen Anstrengung.

Wie erstaunt war indessen Gabriele, als sie, eintretend, Erika im hellroten Wollenkleide, das durch eine weiße Stückerel am unteren Rande ein gut Stück verlängert war, antraf, damit beschäftigt, ein rosa Band in die blonden Locken zu schlingen.

„Erika, Alles wartet auf Dich!“ rief Gabriele, unangenehm berührt von dem Bilde vor ihr.

„So komm und hilf mir,“ entgegnete Erika weinerlich. „Kosst ist ein zu dummes Geschöpf, — Mama muß sie fortjagen!“

Gabriele kannte das eigensinnige Kind und um nicht noch eine größere Verzögerung herbeizuführen, half sie schnell die Schleife in Ordnung bringen und zog dann Erika die Treppe hinunter in das Spielzimmer; Abends wollte sie aber dem Schwesterchen das Unpassende ihres

Benehmens vorstellen. Morgen zog diese wieder hinab ins Parterre, dann hatte sie nicht mehr so gute Gelegenheit, sie allein zu sprechen.

Herr von Warnstädt reichete Erika den Arm und man ging endlich zu Tisch.

Während der Mahlzeit schlug Herr von Gräse vor, die Jugend möchte nach dem Essen Schlitten fahren, unterdessen die Alten der Ruhe pflegten. Da Herr v. Sommer sofort Fräulein Minna engagirte, war Frau v. Gräse sehr einverstanden mit dem Vorschlage und rief über den Tisch hinüber: „Höre, Heinrich, das war mal eine gute Idee von Dir!“

Der Mittelmeister sandte vom Tisch aus einen Zettel an den Wirth „Zum schwarzen Mohren,“ wo die Offiziere aßen, und beordnete einen eleganten Schlitten zu vier Uhr; Herr v. Horst hatte den Schlitten, mit dem er gekommen, im „Mohren“ ausspannen lassen, jetzt bestellte er ihn zur selben Zeit, um Gabriele zu fahren; die „große Bärenschleife,“ wie Herr v. Gräse sein Vehikel nannte, sollte Hedwig v. Gräse, Erika, Lieutenant v. Warnstädt und einen sehr stillen Referendar, Splitter, aufnehmen.

„Hören Sie,“ begann Frau v. Gräse, als die Angelegenheit geordnet war, „zu meiner Zeit waren solche Schneepartien sehr in der Mode, und beinahe jede endete mit einer Verlobung!“ —

Es war vier Uhr vorbei, als die kleine Gesellschaft, wohl verpackt, über den Marktplatz fuhr; die Eltern standen am Fenster und sahen wohlgefällig dem klingenden Zug nach.

Es begann bereits zu dunkeln und neben den entlaubten, schneebedenen Linden, die den „Ring“ umstanden, blitzelten Laternen mit ihrem röthlichen Licht.

Herr v. Horst fuhr selbst, und da das leichte Gefährt den feurigen Rappen nicht eben schwer wurde, waren sie den Anderen weit voraus.

Bald hatte man die Stadt hinter sich und nun ging es auf der glatten Chaussee doppelt schnell vorwärts.

Rudolph überließ die sicheren Pferde mehr sich selbst, — war doch hier kein Hinderniß zu besürchten und wandte sich zu Gabriele: „Hier hinaus werden Sie hoffentlich oft fahren, Ehla; es ist die Straße nach Bügelsdorf, das ist mein Vorgänger, dem Herrn von Strehlen abzukaufen gedenke. Werden Sie gerne zu mir kommen?“

Gabriele bejahte leise. Ein eigenthümliches

Gefühl erwärmte ihr Herz, als sie sich von Horst, wie früher, „Ehla“ nennen hörte.

„Sagen Sie aber nichts zu Hause, Ehla, von dem beabsichtigten Gutskauf“, fügte Horst hinzu, „es wäre doch möglich, daß die Sache sich gegen alles Erwarten zerschläge, und ich möchte dann nicht vorher darüber gesprochen haben!“

„Also hier bleiben werden Sie doch bestimmt, Onkel — Herr v. Horst?“ fragte das junge Mädchen beinahe ängstlich.

„Ja!“ meinte Rudolph; dann beugte er sich zu seiner Nachbarin herab: „Sie können es doch nicht vergessen, daß ich ehemals Ihr „Onkel“ war und ich möchte es doch so gern!“

„Es war mir, als hätte ich einen Schutz mehr in der Welt, als ich Sie Onkel nannte!“ erwiderte Gabriele nachdenklich.

„Kann denn nur ein Onkel beschützen?“ fragte der Landrath.

„Wie herrlich sehen doch die Baumäste mit ihrem weißen Schmucke aus!“ meinte nach einer Weile Gabriele und wies nach den beschneiten Bäumen am Wege.

Horst fuhr einen Augenblick langsamer und brach einen Zweig ab, den er dem jungen Mädchen reichte; der Schnee fiel dabei herab: „Wie schade!“ bedauerte Gabriele, „nun ist nur eine kleine schwarze Ruthe geblieben.“

„Aber die kleine schwarze Ruthe trägt schon braune Kröpfchen für den künftigen Frühlingschmuck, und ich freue mich so sehr auf den kommenden Venz!“

Horst hatte den Handschuh abgestreift und seine kräftige schön geformte Hand griff nach dem Zweige.

„Der Winter ist aber auch herrlich,“ meinte seine Begleiterin, „solch tiefes Blau hat der Himmel im Sommer wohl nie, und wie friedlich ruhen die Wälder unter ihrer weißen Schneedecke! — Mir ist's im Winter immer so traumselig zu Muthe, als läge unter dem hellen Schnee ein schönes Geheimniß verborgen — und es ist ja auch so: giebt es wohl etwas Geheimnißvolleres als das unsichtbare Werden in der Natur!“

„Sehen Sie, Ehla, da sind wir ja derselben Ansicht. Der Winter ist schön, weil er uns den Frühling ahnen läßt!“ lachte Horst.

„Nein, auch um seiner selbst willen liebe ich ihn,“ erkerte Gabriele, „die schöne frische Luft stärkt die Nerven. Wenn ich Schnee sehe, möchte ich hinausellen, die ganze weite Fläche zu durchmessen; — mir kommen dann immer die lieben Kindheits- Erinnerungen, — und ich habe deren so wenig.“

Rudolph legte sanft seine Hand auf ihren Arm: „Arme kleine Ehla!“

Und nun kamen die anderen Schlitten herangejagt: der große Gräfsche fuhr mit ihnen in einer Höhe, die Unterhaltung stockte, aber noch immer hörte Gabriele es in ihrem Herzen nachklingen: „Arme kleine Ehla!“ — — —

* * *

Es war Weihnachten.

Als ob die Natur dieses Jahr sich für das schöne Fest besonders hat schmücken wollen, hatte sie heute ihr schönstes Winterkleid angelegt.

Dichter, weißer Schnee lag flockig auf den Feldern, umsäumte die scharf gezeichneten Rinnen der Giebelhäuser mit weißen Streifen und spielte neckend in der klaren Luft.

Unten im Wohnzimmer duftete es nach Tannen, und ein Bäckchen nach dem andern wurde, fest umwickelt, auf die lange Tafel gelegt.

Gabriele hatte noch viel zu schaffen; Tante Dora hatte Katarrh und ihr waren die letzten Ausgänge allein geblieben. Es war ihr daher gar nicht lieb, daß Erika plötzlich, mit Pelz und Hut angethan, in ihr Stübchen kam und mitzugehen verlangte; die kleinen Füße blieben vor jedem Schaufenster stehen und sie hatte Eile.

„Daß mich mitgehen, Ehla,“ bat Erika schmeichelnd, und die Schwester konnte nicht widerstehen.

Die Beiden waren in eine stillere Straße eingebogen, als Erika ihren Arm in den der Schwester schmiegte.

„Ehla, sage mir doch, wie ich eine kleine Arbeit zu Herrn von Warnstädt hinbekommen könnte, ohne daß es die Eltern erfahren!“

Gabriele blieb betroffen stehen: „Wie kommst Du zu dieser Frage?“

„Nun, versteilere nur nicht gleich, Ehla,“ meinte die Kleine ärgerlich und zog die Schwester vorwärts, „was ist denn da weiter? Ich habe Herrn von Warnstädt für die schönen Blumen, die er mir neulich nach dem Ball und dann auch zu meinem Geburtstage geschenkt, eine kleine Börse gearbeitet, und ich möchte nun auch, daß sie in seine Hände kommt!“

Blitzschnell war es Gabriele klar geworden, daß es Erika gegenüber besser sei, die Sache so aufzufassen, wie sie es verdiente — als Ainderlei; denn wenn sie derselben nur einige Wichtigkeit beigelegt und dementsprechend der Schwester Vorwürfe gemacht hätte, dann hätte diese kein Vertrauen wieder zu ihr gehabt und Erika, in ihrer eyentrischen Art, wäre auf Heimlichthueret verfallen. Deshalb sagte sie möglichst ruhig: „Ich finde es ganz richtig, wenn Du Dich revanchiren möchtest und Deine Eltern werden das auch meinen. Bitte Deinen Papa, daß er die Börse hinschickt, oder gib sie Herrn von Horst, daß er sie abgiebt!“

„Dann wäre doch dem Geschenk alle Poesie genommen,“ zürnte Erika, „wenn Papa schriebe: „mein Töchterchen etc.“, oder wenn gar Onkel Horst die kleine Arbeit beläme, — der ist ein Bär, ich glaube, der könnte sich im Leben nicht verlieben!“

Gabriele fiel es centnerschwer aufs Herz; war das ein Kind von vierzehn Jahren, das so sprach? Was sollte sie thun? Der Tante durfte sie nichts sagen, die war, wie sie schmerz- lich schon einige Male bemerkt, eifersüchtig auf

des Onkels Liebe zu dem Pflegekinde, das, wie sie meinte, dem eigenen Kinde vorgezogen würde. Dem Onkel direkt konnte sie auch mit solchen Sachen nicht kommen, der war zu heftig. Aber geschehen mußte etwas, so konnte Erika es nicht weiter treiben. — Wichtig, sie wollte Horst bitten, der mußte gewiß Rath!

Unter dem Christbaume, der heute besonders hell strahlte, konnte sich Gabriele nicht ungetheilt an den schönen Sachen erfreuen, die ihr die Lieben so reichlich einbescheert, sie mußte immer an Erika denken. Welcher Art waren wohl die Gedanken, die dieses liebliche Köpfcgen wieder bewegten?

Horst sollte kommen, aber es war schon spät und noch immer erschien er nicht, so sehr auch Gabriele auf das Schellengeläute seines Schlittens lauschte.

Endlich kam er, aber zu Fuß; sein Gefährt war an einem Brellstein angefahren und hatte umgeworfen. Der Schlitten habe gleich zur Reparatur in der Schmitzede bleiben müssen; er selbst komme, aber mit verrenktem Arme.

Rudolph sah bleich aus, man merkte ihm den verhaltenen Schmerz an.

Gabriele war doch glücklich, daß er da war, ihr hätte ohne ihn das Beste am heutigen Abend gefehlt, obgleich sie sich selbst keine Rechenchaft über dieses Gefühl zu geben vermochte. Auch die Angst um Erika, die ihre Seele bisher befangen hielt, wich, nun sie den Freund erblickte, der sicherlich Rath wußte.

Sie benutzte die erste Gelegenheit, die sich ihr bot, Rudolph allein zu sprechen, um ihm ihren Kummer mitzutheilen.

Herr v. Horst blickte theilnehmend in die erregten Züge der Sprecherin, als sie so leblich bat: „Sorgen Sie, daß den Lieben Kummer erspart wird; Erika ist so unberechenbar, man kann nie vorher wissen, was sie in der nächsten Minute thun wird, meist ist es auch das gerade Gegentheil von dem, was man für das Natürlichste hält!“

„Ja, Ehla,“ entgegnete Herr v. Horst, „weil Erika selbst nicht natürlich ist; ihr fehlt die Kindlichkeit, die ein junges Wesen in ihrem Alter so gut kleidet.“

„Davon bin ich aber die Ursache; Erika ist zu früh in die Gesellschaft gekommen um meinethwillen, weil Onkel und Tante mir Vergnügen machen wollten!“

„Machen Sie sich deshalb keine Gewissensbisse, Ehla!“ tröstete er. „Erikas Wesen liegt in ihrem Charakter begründet, der leider recht oberflächlich ist!“

„Nein, nein, Herr v. Horst, das gebe ich nicht zu,“ verteidigte Gabriele eifrig, „Erika ist ein warmherziges kleines Ding, dessen einziger Fehler darin besteht, daß es zu oft dem augenblicklichen Impulse folgt!“

„Und diese Impulse sind immer unweiblich und unnatürlich! — Haben Sie jemals ähnliche „Impulse“ verspürt, Ehla?“

„Bei mir war das auch etwas Anderes; ich

durfte mich nie gehen lassen, um meinen Pflegeeltern für ihre Güte nicht Verdruß zu bereiten. — Als ich aber noch zu Hause war, folgte ich auch gern augenblicklichen Regungen; da kletterte ich zum Beispiel auf hohe Bäume, auf Gartenzäune, ja selbst auf Dächer!“

Horst mußte lachen: „Gott erhalte Ihnen stets das liebevolle, kindliche Gemüth, kleine Ehla!“

Man ging zu Tisch und das Gespräch wurde dadurch beendet.

Als man beim Nachtsch angelangt war, kam Horsts Kutscher und brachte etnige große Packete, die im Schlitten liegen geblieben waren und Geschenke für Dahlbergs enthielten.

„Kommen Sie, Ehla, Sie können mir auspacken helfen; für Sie ist hier nichts dabei, — das Geschenk für Sie steht drüben extra!“ bat Horst, und Ehla machte sich daran, die Sachen aus den Umhüllungen zu wickeln.

„So, nun bitte ich näher zu treten!“ rief der Landrath, als das letzte Papier gefallen, aus dem Nebenzimmer, und Erika hüpfte, Allen voraus, zuerst an den Tisch, worauf die Geschenke lagen.

Für den Direktor waren Bücher, für seine Frau kleine, hübsche Zierlichkeiten für den Schreibtisch ausgebreitet, für das Töchterchen ein umfangreicher, bunter Karton mit der Aufschrift: „Bacchischens Ruhestunden.“

Erika hob den Deckel auf, und da lag vor ihr ein ganzes Puppenparadies, von feinsten Pappe; Möbel und Zimmer jeder Größe, Kleider und Puppen, alles einer geschickten Mädchenhand wartend, um aufgestellt zu werden.

„Aber, Herr v. Horst,“ rief Erika ganz entsezt, „damit soll ich doch nicht etwa spielen?“ Dann brach sie in ein schallendes Gelächter aus, ehe sie fortfuhr: „Nein, es ist zum Todtlachen, wenn ich mir denke, Herr v. Warnstädt käme zur Visite: „Guten Morgen, mein gnädiges Fräulein, darf ich mich wohl nach Ihrem Befinden erkundigen?“ und das „gnädige Fräulein“ hätte gerade die allerliebsten Püppchen aufgestellt!“ — Mit komischem Eifer legte sie rasch den Deckel wieder auf den Karton.

Frau Dora lachte; aber auf der Seite des Direktors weiterleuchtete es bedenklich: „Ich will mir keine frühreife Puzdame erziehen, die mit 14 Jahren mehr nach Courmachern, als in die Bücher gukt,“ rief er heftig, „so schwer es mir wird,“ — wandte er sich an seine Gattin, — „Erika muß fort! Wir haben sie als einziges Kind nicht streng genug behandelt, ihren Launen allzusehr die Zügel schleßen lassen, nun rächt sich das! Erika muß in Pension, um erst wieder zu lernen, Kind zu sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Man nigfaltiges.

— Eine telephonische Tracht Prügel. Fräulein Emma ist in einem großen Wiener Confectionsbause h. Diestel und erwirbt

sich redlich, was sie für sich und ihre alte Mutter braucht. Die auffallende Schönheit der jungen Dame bringt es freilich mit sich, daß sie zuweilen recht ungebetene Verehrer findet. Ein Galan hat sie neulich mit besonderer Kühnheit verfolgt und sich eine derbe Zurechtweisung gefallen lassen müssen, denn Fräulein Emma versteht in solchen Dingen keinen Spaß. Seitdem empfing das Mädchen fast täglich einen merkwürdigen Morgengruß. Das Confectionshaus K. besitzt, wie jedes größere Geschäft, ein Telephon. Jeden Morgen ward nun Fräulein Emma zum Telephon gerufen — heutzutage unterhandeln ja Kunden auch telephonisch —, allein anstatt des erwarteten Auftrages einer Kundschaft bekam das Fräulein eine Auslesung von nichtsnutzigen Schmähungen zu hören. Das war die Rache des Galans, der auf diese hinterlistige Art sich den Morgenkaffee verführte. Dem Fräulein Emma ward dadurch natürlich ebenso sehr die Stimmung vergällt, das arme Mädchen verließ jedesmal nach einem solchen telephonischen Wolkenbruch schluchzend und vor Aufregung zitternd die Zelle und wußte sich gegen den tüdichschen Angreifer gar nicht zu helfen. Da kam dem Chef der Firma, an den sich das Fräulein klagend wandte, ein famoser Einfall. Als wieder einmal die schon verdächtig gewordene Männerstimme am Telephon nach dem Fräulein Emma rief, wurde dem Rufenden bedeutet, Fräulein Emma sei jetzt nicht im Geschäfte, der Herr möge in einer Viertelstunde wieder anfragen. Dann erkundigte man sich rasch bei der Centrale nach der Nummer des Anrufers; die Antwort lautete: Café J. Nun sprang der Chef des Hauses in Begleitung eines handfesten Mannes in einen bereitstehenden Wagen und fuhr im Eiltempo ins Café J. Die Beiden kamen gerade zurecht, als das bewußte Herrchen in die Falle, das heißt noch einmal zum Telephon ging. In der Telephonzelle des Café J. wurden an jenem Tage ganz merkwürdig klatschende Töne vernommen, die nur durch elektrische Schwingungen der Gesichtsmembrane entstanden sein konnten. Leider war die telephonische Verbindung zwischen dem Café J. und dem Confectionshause K. noch nicht hergestellt, so daß Fräulein Emma diesen akustischen Vergeltungsprozeß nicht anhören konnte, sondern erst später von der vollzogenen Genugthuung erfuhr. Der im telephonischen Wege durchgebläute Galan soll seither auf die Erfindung des Telephons sehr schlecht zu sprechen sein; Fräulein Emma aber ist nicht ganz zufrieden, Das Fräulein hätte gewünscht, sich an dem Strafacte eigenhändig beteiligen

zu können, und das Fräulein erwartet auch von Herrn Edison, daß er zum Schutze der bedrängten Anschuld baldmöglichst einen neuen Schlagapparat zur Ergänzung des Telephons erfinde, damit künftighin ein telephonisch verfolgtes Mädchen auch gleich telephonisch die entsprechende Antwort verabreichen kann. Viel leicht erleben wir das auch noch.

— Die „Neue Zürcher Zeitung“ veröffentlicht folgendes — vermuthlich auch für andere Städte als Zürich geltende — Gedicht über den **Concertsächer**:

Ihr schönen Frauen, deren holdes Lächeln
Uns des Concertsaals Ernst so oft erhellet,
Wagt Ihr es wohl, wie sehr Ihr uns vergällt
Den Kunstgenuß durch unabläss'ges Fächeln?

Der muß schon Nerven haben wie die Strickle,
Der unbekümmert auf die Töne lauscht,
Wenn neben ihm ein Riesensächer rauscht
Und einhält kaum für wen'ge Augenblicke.

Zwar wär' die Pein noch immer zu ertragen
Geschäh' das Fächerpielen nur im Takt!
Doch wer würd' nicht von innerm Grimm gepackt
Sieht ganz unrythmisch er den Fächer schlagen!

Hier webelt eine „molto maestoso“,
Daß auf vier Takte kaum ein Fächeln geht;
Die muntere Nachbarin dagegen weht
Sich Kühlung zu „con fuoco — furioso!“

„Allein mein Herr, bedenken Sie die Hitze!
Man hält's ja sonst nicht aus!“ — Nun ja,
Ich weiß;

Jedoch uns Männern ist's nicht minder heiß
Und doch sind ruhig wir auf unserm Sitze.

Drum, wollt Ihr gnädig sein, verehrte Damen,
So laßt daheim das Marterinstrument;
Und wenn Ihr absolut nicht anders könnt,
Nehmt's in den Pausen denn in Gottes Namen!

Seiteres.

— **Logisch.** Kind: „Mama, ist es wahr,
daß die Menschen aus Staub gemacht sind?“
Mutter: „Zawohl, mein Kind!“ Kind: „Dann
sind die Neger aus Kohlenstaub gemacht.“

— **Aufwartung.** Jonas: „Empfehlung
von Herrn Cohn, und er läßt Se einladen
zum Mittag.“ Aron: „Sagen Se, ich werde
aufwarten.“ Jonas: „Se haben mer nicht
verstanden, verheißen Se, ich werde aufwar-
ten, Se werden essen.“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.